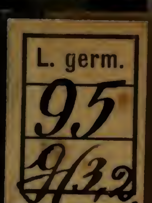

L. germ.
95



Wörterschatz

der

Deutschen Sprache Livlands

von

W. von Gutzeit.

Dritter Teil. Zweite Hälfte.
T — Todesgeruch.

S. 1-28

Riga.
In Commission bei N. Kymmel.
1892.


BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

T.

Grimms Wtb. XI. 1 weist in Bezug dieses Buchstabens auf D in Band II. 641—646. An der Spitze der dort befindlichen Auseinandersetzung ist gesagt, dass „D den dünnen und scharfen Laut T mit dem gehauchten Th vermittelt." Eine Äußerung, die man für unverständlich halten kann; auch weiß die deutsche Sprache nichts von einem dünnen und scharfen Laut T, und ebensowenig von einem gehauchten Th. — Wenn Grimms Grammatik I. 525 bemerkt, dass der Gebrauch von th unorganisch und ganz verwerflich ist, so hat diese Bemerkung sicher volle Berechtigung für deutsche Wörter; für fremde Wörter, die im Deutschen gebraucht werden, ist jedoch kein Grund vorhanden, th zu verbannen. In die deutsche Schriftsprache würde th überhaupt nicht gekommen sein, wäre unseren Voreltern das griechische und lateinische Th unbekannt gewesen und hätten sie sich nicht von dem seltsamen, keinem anderen Volke eigenen Streben leiten lassen, in den geschriebenen Wörtern Buchstaben zu häufen, die in den gesprochenen nicht vorhanden sind. Die größte Zal der Anläufe gegen das von J. Grimm unorganisch und verwerflich genannte Th ist bisher erfolglos gewesen; die Wörterbücher sind daher gezwungen, das Bessere dem Schlechteren zu opfern und nach wie vor Thal, That, Thau, Theer, Theil, theuer, Thier, Thor, Thran, Thräne, Thür und Thurm aufzufüren.

Ein Schwanken zwischen anlautendem d und t findet sich bei uns bis ins 2. Drittel dieses Jahrhunderts bei folgenden Wörtern: Daber und Tawer, Dachtel u. Tachtel, Damm u. Tamm, Dattel u. Taddel, dauen u. thauen, daunendick u. taunendick, Dauwetter u. Thauwetter, Digel u. Tigel, Dille u. Tille, Dinte u. Tinte, Docht (Dacht) u. Tocht (Tacht), doll u. toll, Dollhaus u. Tollhaus, dollen u. tollen, Dolle u. Tolle (am Bot), Dolpatsch u. Tolpatsch, Dräber u. Träber (Pferd, Traber), Dräber u. Träber (von Getreide), Draff u. Traff, Dracht u. Tracht, Drift u. Trift, Dres- u. Treskammer, Dripps- u. Trippsdrill, Druck- u. Trucktafel, Drümpel u. Trümpel, Drünke u. Trünke, düchtig u. tüchtig, Duck- u. Tuckmäuser, Duck- u. Tuckpelz u. a.

In der gewälteren Sprache verloren in neuerer Zeit die meisten dieser Wörter das anlautende d und namen t auf. Man spricht daher jetzt: Tigel, Tille, Tinte, Tolle, toll, Träber, Trift, Trunte, Tüte; Tachtel u. tachteln, Tanne, thauen, Thauwetter, tüchtig, Tolpatsch; dagegen ausschließlich Docht, daunendick, Dreskammer, Drucktafel, Duckpelz u. Duckmäuser. Bergmann fürt noch Troschka st. Droschka an, was ich sonst nicht belegen kann.

Ein Anschub von t (Grimms Wtb. XI. 1. 7) findet wie im Hochdeutschen statt in allenthalben und in einigen anderen Wörtern; außerdem in einzelt u. einzelnt, deinigt, meinigt, ihrigt, seinigt, vorigt, jährigt, ebend, Gestült (Kirchengestül); früher auch in Gewölbt st. Gewölbe, und in Markt st. Mark (Grenzstelle); nach Grimms Wtb. auch in gewohnt und ungewohnt „für mhd. gewon und ungewon, wie noch heute in Gewonheit" — das ist zu bezweifeln. Wir haben Gewöntheit, wie Gereiztheit, Gespanntheit u. a.; es sind Hauptwörter aus einem Mittelwort und der Endung heit zusammengesetzt. Ein Einschub oft in: erhabendste, gelesendste, außerlesendste, wogegen auch: anregenste st. anregendste, bedeutenste, gesitteste, erbitterste, wütenste und endecken st. entdecken gehört wird. Auch die Beiwortsendung icht wird fast durchweg ich, nicht oft gesprochen wie nich; und: erhältst, hältst u. a. werden durchweg zu erhällst, hällst abgeschwächt.

Tabak, bei uns gew. Tábback gesprochen, selten Tabáck; in d. Bz.: Tábbacke u. Tabácke. Ebenso in d. Zusammensetzungen: Tábackshorn, Tábacksmüle, Tábackswrake u. s. w., gesprochen: Tábbacks —.

In der Schafferordnung der rig. Schwarzhäupter von 1640 (vgl. 349. VI. 1) heißt es: Niemand soll sich unterstehen, Taback zu trinken. Zu Grimms Wtb. des Alters wegen.

Ein beliebter Brauch der Tabaksraucher in Russland ist das „Einziehen" des Rauchs, затягиванiе oder втягиванiе. Einige nennen das: den Ta-

backsrauch schlucken, глотать, u. meinen, das gewönliche Rauchen sei ja nur ein Verbrennen von Taback.

Tábaksambare, die, Scheune zur Aufbewarung des mit den Strusen herabkommenden russ. Tabaks. Nebst den Tabacksambaren, 174. 1883. 169 aus d. J. 1677 unterschieden von den Tabacksscheunen.

Tábaksgarten.

Tábakshorn. Tabackshörner, 172. 1793. 65. Ein T. ist der sich verengende Teil eines Kuhhorns, in welchem, statt in einer Tabaksdose, der Schnupftabak einfacher Schnupfer zum Gebrauch gehalten wird. Nach Öffnung des Verschlusses (Korke) wird die zu benutzende Menge Tabak auf die Hölung oder den Zwischenraum zwischen Daumen und Hand geschüttet und dann in die Nase eingezogen. — In Grimms Wtb. nur: Tabakshörnlein.

Tabaksöl. Schwammdose an Tabakspfeifen, welche das sog. T. aufnimmt.

Tábakspfeife, Rausch. Eine T. haben oder sich anlegen. Im Scherz.

Tábaksschneider, 172. 1814. 29.

Tábakswrake, die, Einrichtung zum Wraken von Tabak und die Handlung solchen Wrakens. Die Tobackswraake wurde in Riga 1778 eingerichtet, 172. 1778.

Tábakswraker, in Riga, vereidigter Handelsbeamter, welcher Tabak wrakt, d. h. auf seine Güte untersucht.

Tabellenfest, russ. табельный день, Feiertag für Behörden und öffentliche Anstalten. In 390c. 130: russischer Festtag, an dem in den Gerichtsbehörden keine Sitzung gehalten und in den Kronsschulen kein Unterricht ertheilt wird.

Taber, der, die feine äußere Rinde von der Birke, Stender I. Sonst auch: Daber, Dafer und Tawer, w. s.

Tacht, der, ehemals f. Docht. Der Tacht im Lichte, 353. 27; Tacht st. Docht, 210.

Tachtel, die, Ohrfeige, Dachtel. Tachtel st. Dachtel, 210. Gew. Jetzt allein gebräuchlich mit T, ebenso in Estland (nach 390c. 42) und in Preußen (nach 476): Hieb, Schlag, Ohrfeige. — Hinsichtlich der Herkunft dieses Wortes denkt Grimms Wtb. (Dachtel) an nd. taken obtundere, betaken manibus rustice scrutari, und meint, Dachtel könnte zu Dach gehören, „das Gesicht werde von der schlagenden Hand bedeckt.“ Frischbier (476) verzeichnet Tact, die, Prügel, und sagt: davon Dachtel, die, Hieb, Schlag, Ohrfeige. — Sollte nicht lat. tactus, franz. tact näher liegen?

tachteln, ohrfeigen, dachteln. Jetzt allein gebräuchlich mit t. Ebenso in 476.

tack. In 149 wird unterschieden: Eisen in Stangen, Eisen tack, und Eisen alt, russ. wiedergegeben: желѣзныя обломки или въ такахъ.

Tackbolzen, engl. rag-bolt. Bei Schiffern.

tacken, von Hennen, wenn sie die Keuchelchen zum Futter locken.

Taddel, die, auch Tadel, ehemals st. Dattel. Zwanzig ℔. Taddeln, 350. XV. 4. J. 1592; ein Punt Thadeln, ebda 5. J. 1593; Tadeln, Rosinen, Pflaumen, 309b. J. 1593.

Tadel. In Schulen heißt es: ins Lob geschrieben werden, in Tadel geschrieben werden, in (den) Tadel kommen, „eingeschrieben“ werden; einen Schüler in Tadel schreiben, d. h. im Tagebuch der Schule ihn als „getadelt“ verzeichnen, sein Vergehen oder seinen Unfleiß vermerken. s. d. folg.

Tadelbuch, öfters st. Tagebuch in Schulen. s. d. vorhergehende.

Tadelstul, in einem beliebten Gesellschaftsvergnügen, bei welchem einer aus dem Kreise der Versammelten sich in ein Nebenzimmer entfernt und die Zurückbleibenden darauf tadelnde Bemerkungen über ihn erdenken. Diese werden dem Zurückkehrenden, welcher auf einem Stul, dem Tadelstul, Platz nimmt, mitgeteilt. Für die ihm auffallendsten Bemerkungen erbittet er sich die Nennung des Tadelnden, der sodann sein Nachfolger auf dem Tadelstul werden muss. Uneigentlich sagt man: Wollen wir Tadelstul spielen!

Tafel. Trompeter blast von Tafel, 176. 1829. 6; er musste von Tafel blasen, ebda 7. vgl. Grimms Wtb. Sp. 15. 8. — Wann sie für die Tafel kämen, 243, Amtstisch, Lade?

Tafelbutter, in neurer Zeit in den Handlungen benutzt für das üblichere Tischbutter. In Grimms Wtb. erst aus d. J. 1889 belegt.

Tafelgeld, gewönlicher Tischgeld. Tafelgelder, russ. столовые деньги, höherer Beamten und Militärs, als Zugabe zu dem Gehalte. — Tafelgelder von den Tafelgütern in Estland. Zu Grimms Wtb. vgl. Tafelgut.

Tafelgilde. Eine „Tafelgilde“ wurde in Reval im J. 1363 gestiftet, eine Tafelgilde der großen Gilde Rigas im

J. 1425. Die Stiftungsurkunde sagt: en de Ehre unsers leven Heren Gades, Marien siner benedyden Moder, unde alle Godes Hilligen, unde to Trost allen gelovigen Christen Seelen, unde to hülpe den nothdorfftigen Armen ene Gylde to stichten, geheten de Tafel Gylde, dar men uth gheuen soll alle Sondage nehteyen (neunzehn) Allmosen in Sünte Peter Kerken under dem Klockthorne. Es war eine Genossenschaft, welche die allsonntägliche Verteilung von Almosen in der Peterskirche und das Halten von Selenmessen für ihre verstorbenen Glieder zum Zweck hatte. — Auch die kleine Gilde Rigas (die der Handwerker) hatte eine Tafelgilde, über deren Stiftungszeit und Dauer nichts bekannt ist. Sie besaß im 16. Jahrh. ein eigenes Haus, welches sich (1514) bei der Jakobskirche nächst der Küsterei befand; die Tafelgilde der Kaufleute dagegen (1556, 1560) ein Haus bei der Domkirche auf der Seite des Kirchhofes, an der damaligen Schmiedestraße. — Die Tafelgilde der großen Gilde besteht noch heute, doch in der Art, dass zu Weihnachten aus den Renten der gesammelten Capitalien Geldspenden an Brüderwittwen verteilt werden. — Am 23. Februar 1848 wurde in Riga, ebenfalls von der großen Gildeschaft, zu demselben Zwecke wie die „alte" Tafelgilde von 1425, die „neue" Tafelgilde gegründet, doch für alle Glaubensbekenntnisse.

Eine genügende Erklärung der Benennung Tafelgilde ist bisher nicht geliefert worden; was mitgeteilt wurde, ist Überzeugung oder nicht überzeugende Vermutung. Aus der Stiftungsurkunde ist eine Erklärung nicht zu erbringen. Hervorzuheben ist 1) dass T. als eine Gilde zu wohltätigen Zwecken gestiftet wurde, die Eigenschaft einer wohltätigen Stiftung erst später erhalten hat; 2) dass diejenigen der Brüderschaft der gr. Gilde Angehörenden, welche „Brüder werden wollen in der Tafelgilde," „vor der Tafel to den Vorstendern kommen und das ingande gelt geben sollen." Tafel scheint doch mit Speisetisch nicht in Verbindung zu stehen.

Tafelgildetrünke. Sie haben ihre Tafelgülde-Trüncke, 194. Nystädt 26.

Tafelgut. Tafelgüter der Bischöfe in Livland, ehemals; in Estland die Landratsgüter, deren Einkünfte zur Unterhaltung der Canzleien des Oberlandsgerichts und der Manngerichte verwandt werden; der Überschuss wird als „Tafelgeld" unter die Landräte verteilt, 154. I. 154—155. In Livland und Ösel Ritterschaftsgüter. Jannau (157. II. 338) sagt: der Staat in Livland hat von jeher Domänen besessen, welche in erzbischöflichen und auch herrmeisterlichen Zeiten Tafelgüter hießen.

Tafelklavier, das, tafelförmiges Clavier. Oft.

Tafelkorbwagen, 172. 1813. 12.

Tafellaken, Tischtuch. Im Kämmereibuch v. 1655 und 1662 einige Mal st. des ebenda vorkommenden Tischlaken und Tischtuch. vgl. 174. 1867. № 11 und 12. — Sechs Tafellacken, 172. 1768. 191; Tafellacken, 172. 177. 4. 87. Jetzt ungebräuchlich. Zu Grimms Wtb.

Tafelschlitten, ein, 172. 1800. 13; 172. 1798. 541.

Tafelwagen.

Tafelwerk, s. vertäfeln.

Tafelzeug, Tischzeug. Jetzt ungebräuchlich. Gebildearbeit und gezogenes Tafelzeug, 172. 1802. 280; T. von Brettspielmuster, 172. 1788. 460; Tafelzeug in Bolzen, 172. 1790. 487. Zu Grimms Wtb.

Tafentuch? In einer rig. Hochzeitso. v. 1458 wird den Spielleuten verboten, Schuhe und Näßdecken zu fordern. Wendt (174. 1834. 226) erklärt: „Tafentücher; noch jetzt bei den Letten der Umgegend das Wort für größere Tücher." vgl. Näßdecke.

Tafer, der, Rinde von der Birke. vgl. Taber, Taffer und Tawer.

tafern, aus Birkenrinde. Eine taferne Tüte, darin man Beeren liest, lett. kurse, Stender. vgl. tawern.

Taff, der, Schlag, Schmiss. Einen T. geben. vgl. Taffz.

taff, Schallwort zur Bezeichnung des Schlagens, Fallens und dgl. Taff gab er ihm eine Ohrfeige; taff da lag er auf der Dile. Wie baff, buff u. ä.

taffen, schlagen, stoßen, Schläge geben. Einem eins taffen, eins versetzen. vgl. auftaffen und tuffen.

Gewönlich, aber, wie es scheint, ein neueres Wort. Ähnlich dem in Grimms Wtb. verzeichneten däffeln, das dort auf Tafel, tafeln zurückgeleitet wird. Es ist aber schlagen, klopfen, nicht täfeln, dilen, und entspricht franz. taper.

Taffer, Birkenrinde, 328. 105 u. 106. J. 1649. Ebenda Tawer und Tauer.

Taffz, der, Taff, Schlag.

taffz, taff, baffz.

taffzen, taffen, schlagen.

Taflake oder **Taflaken**, der, eigentlich Tafellaken, Tischtuch, Tafeltuch, 210 und Hupel: „sämmtlich hier gewönliche Ausdrücke."

Tag. In der gewälten Sprache stets mit gedehntem a, in ungewälter oft mit geschärftem. 1) Tageslicht. Geh mir vor dem Tage weg, 209, aus dem Licht. Mir nicht vorgekommen; oft aber: geh' mir aus dem Tage! wie französisch: ôtez-vous du jour. vgl. in Grimms Wtb. Sp. 38: einem im Tage (wie im Lichte) stehen. – 2) Lebtag, Lebenszeit. Ich gebe und bescheide Jedweder jährliche Rente 2 Goldgülden zu ihren Tagen, 350. XIV. 5; wenn es sich also begebe (d. h. sie in Bedrängniss käme), so gebe ich ihr 100 Mark jährlich auf ihren Tagen, ebenda. vgl. Grimms Wtb. D. 2. — 3) Zusammenkunft, Versammlung. Sogenannte gemeine Tage der Ritterschaften (im alten Livland) sind wol theils zu den Mannstagen, theils zu den Verschreibungen zu zählen, 347. I. 2. 387. — W., als er in Wenden zum Tage (Versammlung) war, 174. 1890. 290. J. 1438. — 4) Arbeitstag, der Bauern. Hupel fürt an: Wieviel Tage gehorchen bei Dir die Bauern? d. h. wie viel Arbeitstage haben sie; wie viel Tage (d. i. Frohnarbeiter mit Anspann) hat dies Gut wöchentlich? — Tage stehen im ehemaligen Bauergehorch. Die mehr gestandenen Tage sind den Bauern zu vergüten. — Tage stellen, Gehorch leisten. Bauern, welche in der Woche so und so viel Tage zu Pferde oder zu Fuss zu stellen (gehorchen) haben. — Tage tun. Lostreiber, welche allmälig dem Wirthe weniger Tage thaten und sich unabhängig von ihm machten, 190. 95. In derseben Bed.: Tage leisten. — 5) Tage gehen, an bestimmten Tagen der Woche Besuche, insbesondere Mittagsbesuche machen oder dazu geladen sein. Sie geht Tage, öfters in dem Sinne von: schmarotzt. s. Tagegänger. — Dem lieben Herrgott den Tag stelen, den ganzen Tag faulenzen. — Für den Tag leben, verzehren was eingenommen wird Tages über. Er lebt für den Tag.

Grosser Tag, heller, lichter Tag. Es ist schon grosser Tag, 210; bei kleinem Tage, am dämmernden Morgen oder Abend.

Guten Tag und guten Weg mit Jemand halten, in keine nähere Berürung treten. In Grimms Wtb. Sp. 37. a: einen Guten Tag und guten Weg sagen, sich nicht länger mit einem aufhalten als nötig ist, um ihn zu grüssen.

In der Bz. nicht selten Tager und Tagener. Wie viel Tage sind es, dass —? Nun, Tager drei werden es sein! — In 476: ein Tagner zehn —, ohne Erklärung, bei uns: etwa zehn Tage.

In zahlreichen Zusammensetzungen von eigentümlicher Bedeutung: Arbeits- oder Gehorchstag der Bauern, und zwar Fusstag, der mit Fussarbeit, Pferde- oder Anspannstag, der mit Anspann geleistete Arbeitstag; Erntetag, der zur Zeit der Ernte geleistete Gehorchstag. So auch Kartoffel-, Schnitt-, Heu-, Fuhr-, Dresch-, Rigentag. Ein-, Zwei-, Dreitags-, Einhalbstags-, Eineinvierteltagskerl, bäuerlicher Besitzer eines Gesindes, der in der Woche einen, zwei, drei, einen halben, eineinviertel Arbeitstage für den Hof zu leisten hat. vgl. 190c. 130.

Tagarbeiter, 185. 294. Zu Grimms Wtb.

Tagebuch, in Gymnasien, in welchen über Vergehen, Unfleiss u. dgl. der Schüler vermerkt wird. Ins T. geschrieben werden, d. h. in demselben wegen Vergehens verzeichnet werden. Gewönlich dafür: eingeschrieben werden.

Tagegänger u. **Tagegängerin**, die an bestimmten Tagen der Woche in befreundeten Häusern zu Gast gehen.

Tagegeld, täglicher Arbeitslon, 91. In Grimms Wtb. anders!

Tageleistung, Tagleistung, Tagesleistung, in Russow (195) dageleistinge: Zusammenkunft oder Versammlung, besonders der Landstände, auch Dachfahrt und später Landdag genannt. Auf der Wolmarschen Tageleistung, 196. I. 513. J. 1558; auf angesetzter Tagesleistung, 345. 52; auf solchen Tagleistungen, 195. Henning Chr. 215. Zu Grimms Wtb.

Tagelung, Anfang des Tageslichtes, Lange im lett. Wtb. Hupel'n ist es nicht vorgekommen; mir auch nicht.

Tagesangabe, Datum.

Tagesarbeit. Soviel T. büssen, als selbigen Werth austragen kann, 193. II. 2. 1976. Nach Buddenbrock ebda: 12½ Tage zu Pferde.

Tagesbauer. Man unterscheidet ½ Tagesbauern, ein Tagesbauern oder Ein-Tages-Bauern, 2, 3, 4, 5 Tages-Bauern oder Zwei-Tages-Bauern, eineinviertel Tages-Bauern, als verschiedene „Gattungen" von Bauern, welche in der Woche so und so viel Tage zu Pferde

oder zu Fuß zu stellen (gehorchen) haben. Die 5 Tages-Bauern stellen wöchentlich 5 Tage und haben die einfallenden Feiertage nachzudienen. — Das Tagesland oder der Eintagsbauer, 190. 189; Eintagsbauer, der für das von ihm benutzte Landstück einen Tag per Woche mit Anspann Gehorch leistet, 390c. 72.

Tagesgehorch, der, Tages- oder Tagefrone, die fronweise Leistung einer bestimmten Anzahl von Arbeitstagen zu Fuß und zu Pferde für landwirthschaftliche Erfordernisse. Das Wirthschaften mit T. in Livland, entgegengesetzt der Reeschenwirthschaft in Kurland rig. Ztg. 1873. 259; auf jeden Tagesgehorch zu Pferde, 147.

Tagesland, 1) das einem Eintagsbauer zur Bearbeitung übergebene Land, 390e. 72; ein großer Theil der Bauern würde gern 80 Rbl. Pacht für das Tagesland zahlen, 190. 189. — 2) der Eintagsbauer. Das Tagesland oder der Eintagsbauer trägt dem großen Gute R. nur 56 Rb. Bco. jährlich Einkünfte, 190. 189.

Tagesleistung, s. Tageleistung.

Tageslon, der, wie Lon nicht selten sächlich. Ein billiges Tageslohn, 172. 1804. 533.

Tagesschluss, der. Die von Adel allegiren ihren gemachten Tagesschluss, 193. II. 2. 1653, Landtagsschluß.

Tagesschüler, Schüler, der nicht zugleich Kostgänger ist, nicht zugleich der Pension angehört.

Tagesstück u. **Tagestück**. Die Größe der Tagesstücke beim Pflügen u. Eggen, 147, in der russ. Übersetzung дневные уроки; die Tagestücke für die Heumacher bezeichnen, 224. 1825. 47.

Tagesumlauf, Zeit von 24 Stunden. Das Vorläuferstadium des Scharlachs dauert kaum über 1—2, zuweilen auch 3 Tagesumläufe, Constatt, spez. Krankheitslehre II. (J. 1847).

Tageszeichen. Im J. 1672 wurden kleine Wallzeichen ausgegeben, behufs der Wallarbeiten in Riga, welche den Bürgern auferlegt waren. Für jeden Schubkarren Erde wurde ein kleines Zeichen erteilt, und des Abends 80 solcher kleiner Zeichen gegen ein „großes Tageszeichen" ausgewechselt, welches 3 Mark gelten sollte.

Tagewälerei. Auch die Tagewählerei steht noch in hohem Ansehen; am Montage eine Reise zu unternehmen, wird keinem Balten einfallen — irgend ein Unglück würde ihm entschieden begegnen. Eine Arbeit darf nie am Sonnabend begonnen werden, wenn sie nicht völlig mißglücken soll; wenn der Landwirth am Fastnachtstage nicht seine Schlittenpartie in Begleitung seiner ganzen Familie machte, so würde der Flachs unfehlbar mißrathen; in einzelnen Familien giebt es Glücks- und Unglückstage, rig. Tagebl. 1890. 106. In ganz Rußland gilt der Glaube, am Montag oder Freitag dürfe man keine Reise machen. s. d. folg.

Tagewälung. Sie halten viel auf Tagewehlung und andre Thorheiten, 215. 19.

Tagewerk, täglich zu verrichtende Arbeit. Siegelgarn 4 Tagewerk, 87; die Tagewerke und Dienstfuhren sollten ermäßigt werden, 180. III. 1. 325. Zu Grimms Wtb.

Taggebung. Nach Taggebung des Briefes, 199. 440.

Taghütung, die, Weidung am Tage, im Gegensatz von Nachthütung, das Weiden in der Nacht, 390c. 70.

tägig, in Bezug auf Bauern: ein-, zwei-, drei-, sechs- und zwölftägige Bauern, jenachdem sie in einer Woche 1, 2, 3, 6 oder 12 Arbeitstage zu leisten haben, 390c. 72.

Tagleistung, s. Tageleistung.

Tagschneider. Gute Tagschneider finden Beschäftigung in der Kleiderhandlung —, rig. Ztg. 1881. 111.

Taille, die, 1) der eng zugehende Teil des Damenkleides oberhalb der Hüften; 2) der Brust- und Rückenteil eines Damenkleides, das Kleid ohne die Ärmel und den Rock. Sich die T. machen lassen, den Rock selbst nähen. Geübte Taillennähterinnen werden verlangt bei Schneiderin G. 3) der Teil des Körpers zwischen Hüften u. Schultern. — Im bremischen Wörterbuch: talje 1) Leibesgestalt, Wuchs; 2) der Schnitt des Kleides.

Taim, der, und **Taimchen**, das, lett. taiminsch, russ. таймень. Im Deutschen gewönlich Teim und Teimchen genannt. Bruttan in balt. Wochenschrift (vgl. 361. 1887. 189) unterscheidet salmo fario (Teich-, Stein-, Bach-, Berg-, Gold-, Silber-, schwarze Forelle) und salmo trutta (Lachs- oder Meerforelle). Letztere scheint das in Riga und Lettland sog. Taimchen zu sein, welches Wort Bruttan als „unstreitig" von dem russ. таймень herkommend ansieht. Letzteres wird erklärt truite saumonée, in Pawlowskys

ruff. Wtb. trutta salmonata. — Mir scheinten Taimchen und Forelle, die nach Bruttan nicht leicht zu unterscheiden sind, zwei ganz verschiedene Fische zu sein. Das Taimchen ist ein Seefisch, der, wie der Lachs, in die Flüsse hinaufsteigt, die Forelle ein Bach- oder Flußfisch; die Bachforelle Deutschlands sieht dem Taimchen ganz unähnlich, letzteres dagegen dem Lachse ganz ähnlich, namentlich auch hinsichtlich der Fettflosse. Manche kleine Lächse mögen selbst in Riga als Taimchen an den Käufer gebracht werden, da man sie auch im Winter verspeist, was in Bezug auf Lächse vermieden wird.

Teimen, 349. XXI. 2. J. 1640 und danach in 174. 1825. 69; Lachs, dessen kleinere Sorten Taimen genannt werden, 349. IX. 1. J. 1728; in der Aa sind Taimen, 350. XVII. 6; das Teimchen, salmunculus, lett. taiminsch, 353. 38; Taimen, salmo trutta, lett. taimini, eine Art kleiner Lächse, 182. II. Ebenda unterschieden von Lachsforelle, salmo fario, lett. lassens oder taiminisch, „welche man nicht häufig findet." Lange (lett. Wtb.) erklärt Taimchen mit Aalachs, Sodoffsky mit Lachsforelle; in 153: lett. Taim, salmo minor. Im Estnischen taim, junger Lachs, lett. taims eine Art Lachs, 411.

Das Wort schon in Urk. v. 29. Sept. 1341: piscium qui taymen dicuntur.

täk, stud. von Personen, mit denen nichts „aufzustellen" ist, Personen, die still, maulfaul, ohne Leben sind. Ein täker Mensch. s. täkisch. In der Schreibung tek und teek zuerst in 324 und erklärt: fade. — Man kann nicht an russ. тагöй denken, noch an нетагъ Faulenzer, noch an poln. tęgi fest, steif, stramm. Denn diese russ. und poln. Wörter bezeichnen gerade das Gegenteil.

Takel, der, dicker Strick, Seil, überhaupt und insbesondere zur Ausrüstung von Schiffen. Große Stricke u. Tackeln, 224; der Tackel ist veste genug, 148; das Gut aus dem Tackel fallen lassen, ebba; ein Lß. Takel zur Winde 349. XXII. 3; ein Schiffer, daß er seines Nachbarn takel gehauen, 349. XXI. 1. J. 1651/2. — Als Züchtigungsmittel. Mit dem Takel züchtigen, 148; mit dem Takel abgestraft werden, 174. 1878. 194. J. 1675.

Takel, das und der, Gesindel, Packzeug. Wie schon mnd. takel Pöbel, Gesindel. vgl. dazu russ. Такра gemeines Volk.

Takelfasel, das, junges Gesindel.

takeln, 1) einen Schüler, prügeln. Früher zuweilen in der Sprache der Lehrer. — 2) einen, Kleider antun. Hauptsächlich mit sich: sich takeln, sich ankleiden; insbesondere: sich fertig machen mit der Ankleidung, z. B. bei einem Ausgange.

Takelvolk, Gesindel, Takelzeug. In 390c. 42 erklärt: Takelzeug, Takelvolk schlechtes, unbrauchbares Zeug; geringes Pack.

Takelware, schlechte, elende Ware.

Takelzeug, das, Gesindel. Gew. Takelzeug, Janhagel, 470. IV. 201. Ebenso nd.: takeltüch.

täken, täk sich verhalten, täk leben.

Täkheit, die, Leblosigkeit, Insichgekehrtsein, Teilnamlosigkeit.

Talchen (—), das, Dole; bei Stender l Talchen. — Übertragen: einfältige Person. Er, sie ist ein Talchen. — Oft gleichsam beiwörtlich: sie ist etwas Talchen, d. h. etwas einfältig.

talchenhaft (—), etwas einfältig. s. talig.

Tale, die, Dole. Die Thalen oder Heister, 328. 83. J. 1649.

Talent, das. Ein livländisches Talent, ein Gewicht von 20 Pfunden. Ehemals.

Talg, der, Wesfall Tall-jes oder Tall-ches gesprochen. — Zu vergl. russ. Ssalo.

Talgbrake, die, Untersuchung des in den Handel kommenden Talges auf seine Güte. Eine T. wird schon in den rig. Kämmereirechnungen von 1619—21 (349. XXI. 3) erwänt. s. Talgwrake.

[**talgglatt**. Am Abend sang ich als Preciosa: Einsam bin ich, nicht alleine — mit klarer talglatter Stimme den guten Rigaern zu, Caroline Bauer. vgl. 174. 1872. 55.]

Talglicht. Als ich das sah oder hörte, ging mir ein Talglicht auf, d. h. sah ich hell, erkannte ich die Sache, ging mir ein Licht auf. Im Scherz. Ebenso: es ist ganz gut, wenn man ein T. im Kopfe hat, d. h. etwas Verstand hat.

Talglümmel, 210, doch ohne Erklärung. In Grimms Wtb. nach Dähnert Schimpfwort auf einen feisten jungen Menschen.

Talgschmelzerei.

Talgwrake. Bei derselben wird in die Talgfässer hinein gebort, um aus der Mitte etwas Ware herauszunemen, auch werden nötigen Falls die Fässer „gestreift" oder die Reife abgenommen.

Die T. oder Talgbrake wird durch den Talgwraker vollzogen.

Talgwraker. Talchwraker Rose, 365. 1682. Sie (die Talchwraker) brenneten die Tonnen nicht eher, bis sie selbige gebohret. und also das Talch gewraket, ebda; were ihm (dem Talgwraker) nicht befohlen, daß er bey dem Talgwraken zugleich nach den Tonnen sehen sollte, anders er solche gestreiffet hätte, 365. 1680.

talig, thalig, etwas einfältig.

Taligkeit, Einfältigkeit.

Talje, die, eine besondere Art Seil, nach Sallmann in 390c. 46: über die Blockrolle laufendes Seil. Davon: Taljerep and taljen, franz. palanquer, hissen, engl. bowse ziehen. Im bremischen Wörterbuch: talje, eine Blockrolle; talje-reep ein Seil, mittelst dessen man aufwindet, um etwas aus dem Schiffe oder in das Schiff zu setzen. Es ist auch holländisch.

Tálkus, der, Bauergelage für vollendete Hofsarbeiten, Buddenbrock in 193. II. 2. 1653. Lettisch talks und talkus, Abendschmaus für die zu einer großen Feldarbeit eingeladenen Arbeiter, 411. — Ein Talkus oder Walken, d. i. Gastmal, für welches die Gäste beim Gastgeber den Tag über arbeiten, 190. 99; auf jedem Hofe in den Ostseeprovinzen giebt der Besitzer jährlich einen Talkus oder Erntefest, ebda; wie oft die Bauern zu Talkus ausgetrieben werden, 193. II. 1268 „Arbeit auf Hofsbrot." vgl. Arbeitsgast, lett. talzineeks, der zu einem Talkus gebetene Arbeiter, Stender I. — Sonst wird erklärt: Bauer- oder Ärndteschmauß. Einen T. anstellen, einen T. den Bauern geben; nach Bertram (balt. Skizzen): Bauernfest am Herrenhofe.

So endigte sich, wie Russow anmerkt, auch jeder Wakken. Jetzt nennt man es, bemerkt dazu Jannau (157. I. 433), in Liefland Talkus, und es ist in unserer Zeit das Ärndte-Fest für die Bauern, damals (d. h. im 16. Jahrh.) aber die Zeit, wo der Erbherr seine Gerechtigkeit, Zehnten u. s. w. empfing. — vgl. Wacke.

In lettischen Gebieten Wacke; sonst auch Talka und Talke. — Das hiesige Wort habe ich im Orelschen Gouv. gehört; allbekannt ist dort толоќа oder талаќа, Erntefest oder Ernteschmaus. Толоку дѣлать или давать крестьянамъ. Sonst bedeutet толо́ка auch Bestellung sämmtlicher Bauern zu einer Landarbeit; poln. tłoka freiwillige Arbeit mit Schmaus und Tanz, Art Frone. Lettisch talka, talks, talkus. In Preußen, nach 476, Talk, der und Talke, die, 1) freiwillige Hilfsarbeit, die man dem Nachbar leistet und welche nicht mit Geld, sondern mit Speise und Trank vergütet wird, daher auch 2) ein derartiger Schmaus, wobei der Tanz nicht zu fehlen pflegt. In d. Landesordnung von 1450 heißt es: Ouch sal man am fiertage ume talke oder bete (Bitte, Einladung) nicht arbeyten. Lit. talkà, lett. talka, talks, daher lit. talkininkas, lett. talzineeks ein Hilfsarbeiter. In Preußen: Korntalk, Arbeit in der Roggenernte u. Festschmaus nach Beendigung derselben; Federtalk, Reißen der Federn auf Talk; Kartoffeltalk und Flachstalk. In den Talk gehen, zu einer derartigen Hilfsarbeit.

Das Wort kommt in allen slaw. Sprachen vor; auch im Estnischen.

Talps, der, Einfaltspinsel, Tilps. In Grimms Wtb. nach Albrecht und Kleemann: Tolpatsch; dagegen Talp: Dummkopf und Tolpatsch.

talpschen (◡), tolpatschig, ungeschickt etwas tun. vgl. hineintalpschen und d. folg.

talpsen, tolpatschig gehen od. stolpern. In Grimms Wtb. aus der Altmark: im Gehen besonders mit dem Hacken stark auftreten. In 476: ungeschickt, schwer, plump auftreten.

talpsig, einfältig dummerhaft.

Talreps-Trosse. Dreizöllige Talreps-Trossen, 318. 39.

Tamaschen, unrichtig Tha- und Thomaschen, am Richtigsten Tamaschken, d. h. Damast. Krug, Forschungen II. 657. wußte das Wort nicht zu deuten; in 196. XIV. 216. Anm. wird nach Hs. U. B. III. erklärt: „Thomasche laken, wohl = Laken von Thuin sw. Charleroi, obgleich die Stelle lautet: 16 elen van enem thomasschen peers van twen jaren, und also von Laken keine Rede ist. In einer Kämmereirechnung der rig. Schwarzenhäupter v. J. 1439 heißt es: de rok unde kogele (des Dieners) sal wesen van eynem thoma-schen (?) off kumeschen (?), wat em de selsschop gunnen wil van desson beiden." vgl. 174. 1885. 198. In der bei Krug (a. a. O.) angefürten Stelle heißt es beim J. 1494: eyn kostlich czobil schawbe mit weißem Thamaschken obirzogen. vgl. im Wörterschatz Damasken. — Kumeschen ist das russ. кумачъ, baumwollener Stoff.

tamtamtám ta de tám, Nachamung des Trommelschlages. vgl. tarata.

tändeln, teils in der gew. Bedeutung, teils und sehr gew. in der Bedeutung: lässig sein, trödeln, wie Grimms Wtb. 3) nach Adelung u. Stieler verzeichnet. Diese Bed. findet sich wieder in engl. dandle und in russ. тендéрить.

Tang, das kurze, dicke Holz, mittels dessen die Seehundsjäger, auf der linken Seite liegend und mit der rechten sich fortschiebend, sich auf den Seehund heranzuschleichen suchen. Woher kommt das Wort? Tangen heißen mhd. die Grundpfäle, auf denen in Moorgrund ein Haus ruht. Oder ist an ahd. tan Riemen, as. thenian dehnen zu denken? Sallmann in 390c. 130. — Da die Seehundsjäger an der estländ. Küste Esten sind, so ist an ein deutsches Wort wol nicht zu denken.

Tanne, in Riga u. im größten Teil Livlands gegenwärtig stets Abies oder Pinus abies und excelsa, Fichte dagegen Pinus sylvestris. Tanne entspricht dem franz. le sapin, russ. ель, Fichte dem franz. le pin, russ. сосна. Im Handel und im Bauwesen (bei Zimmerleuten) wird die Tanne und Tannenholz Gräne und Gränenholz genannt.

Man hat viel davon gesprochen, dass in Livland die Ausdrücke Fichte und Tanne verwechselt werden. So bemerkt Pistohlkors in 166a. XVII. 176: Pinus sylvestris, gemeine Kiefer, liefl. Tanne, und Pinus abies, die Fichte, liefl. Grähnbaum; so Wiedemann und Weber (434. 586): Tanne, Kiefer, pinus sylvestris, gemeine Fichte, bei uns gewöhnlich „Tanne" genannt. — Diese Verwechselung ist hervorgehoben worden von Ausländern, die bei uns sich niederließen oder von im Auslande gebildeten Inländern. Man vergisst dabei, dass auch in Deutschland Fichte hier u. da Tanne und Tanne wiederum Fichte genannt wird. Man dürfte eigentlich nur sagen, dass die in Livland und hier und da in Deutschland üblichen Benennungen Fichte st. Tanne und umgekehrt nicht dem von der heutigen Wissenschft Angenommenen entsprechen.

Aber auch in Riga und Livland kam und kommt Tanne im Sinne der Wissenschaft, d. h. von Pinus sylvestris vor. So schon bei Gubert: Tannen-Balcken, 328. 89. J. 1688; die Querbalken müssen von guten, treugen Eichen- oder Dannenholz sein, ebda. Ebenso in der Ausgabe von 1649. So in der Verordnung für das Mastenwraker-Amt zu Riga aus d. vorigen Jahrhundert. Z. B. § 14: Ein Crohn-Mast muß von gesundem hartzigten Tannen-Holtzen — — sein.

Da im Handel bei dem hier von dem im Auslande gebräuchlichen Ausdrucke Fichte und Tanne eine Verwechselung und Irrung stattfinden kann, so hat man neuerdings Rotholz für unser Fichtenholz, Weißholz für unser Gränenholz aufgebracht.

Tannenbauwald.

Tannenegge. s. Egge.

Tannengrün, das, Grän- oder Grünstrauch, Schuien. In Grimms Wtb.: das Grün der Tannen. Das Streuen von klein gehacktem Tannenreisig auf den Straßen wird erwänt bereits beim Einzuge Stefan Bathory's in Riga im J. 1582; das Ausstreuen von Tannenreisig (sog. Tannengrün) zugleich mit Sägespänen bei Beerdigungen ist in Riga ein gewönlicher u. althergebrachter Gebrauch, welcher gegenwärtig dadurch in gewisse Abname kommt, dass laut polizeil. Vorschrift, Reisig und Sägespäne sofort nach Abgang des Leichenzuges entfernt werden müssen. Auf (deutschen) Kirchhöfen auch allgemein, beim Grabe und zu der Grabstelle hin. In Deutschland: Tannenreisig.

Tannen-Halbbauholz.

Tannenruh, war Benennung einer Gastwirtschaft zu Riga, neben Alexandershöhe, an der Stelle, wo jetzt das Haus des lett. Frülingsvereins sich befindet, Pet. V. IV. Brückenstr. Pol.-№ 237. 238, Adreß№ 32. Von Tannenruh genoss man einer prächtigen Aussicht auf die Stadt; in den 20. Jahren dieses Jahrh. ein beliebter Ausfartsort. vgl. 174. 1863. 213.

Tante, die, im Munde der Damen scherzhaft st. Abtritt, heimliches Gemach. Zu Tante gehen. In 476: Tante Meier = Abtritt. — Auch: Tantchen. Es riecht hier nach Tantchen, ist Abtrittsgeruch. — Meine Tante, deine Tante — ein Kartenspiel. — Wie in Preußen, Kindern gegenüber, eine Person, welcher Ehrerbietung zu bezeugen ist. Daher: Gib der Tante die Hand! Mach der Tante einen Knicks!

tanzen. Von einem Tanzen der rig. Schwarzhäupter ist öfters die Rede. Als im J. 1495 H. M. Plettenberg zur Fastenzeit in Riga sich aufhielt, „dantzeden de swarte Houede tho em und unse frouwen gingen gemenlich tho em Vastelauent, 166a. ³/₄. 562. Vielleicht,

meint daselbst J. C. Schwartz, ist tanzen in dem allgemeinen Sinne für eine muntere, wiederholte Bewegung gebraucht. um anzuzeigen, daß sie gern und oft zu ihm gegangen seyn. s. später. — Das öffentliche Austanzen oder utreigen war auch in Reval üblich als eine festliche Sitte der dortigen Schwarzenhäupter zur Zeit ihrer Drunken; sie tanzten zum Markte und Rathause. Der alte revaler Schmiedeschragen im § 15 lässt selbst darauf schließen, dass die dortigen Schmiedeknechte einen solchen Tanz ausfürten: wennere datt de broderu uth reygen. vgl. E. Pabst in 379. I. 388. Anm. In der Fastnachtso. d. rig. Schwarzhäupter v. 1510 ist Folgendes enthalten. „In den Fasten zogen die Schaffer eine Hanflinie vom Neuen Hause (ihrem Gesellschaftshause) quer über den Markt zum Rathause; am Seil befanden sich Kränze, nach denen, von 12 Mittags an, gestochen wurde. Dieses Spiel hieß Stechreigen ... Am Abend ward der sog. Stechreigen getanzt. Zuerst tanzte der Ältermann (der Schwarzenhäupter) 3 Mal mit dem vorgewesenen Ältermann auf (d. h. in) dem Neuen Hause herum; ihm folgten die Beisitzer und die sämmtlichen Brüder in 2 Reihen. Vom Schwarzhäupterhause tanzten sie die Treppe hinab auf den Markt, wo 3 Mal herum, dann nach der Gildestube getanzt wurde ... Nach dem Abschiede von hier tanzte der Ältermann mit seiner ganzen Begleitung auf den Markt zurück, hier 3 Mal herum, dann „aufs Haus" (d. i. der Schwarzhäupter, in den im oberen Stock befindlichen Sal) ... Abends nach Tische ward wieder, aber nur „auf dem Hause," der Stechreigen getanzt... Sogleich tanzten beide Reigen „auf dem Hause" 3 Mal herum und sodann aufs Rathaus ... Dann reicht der Ältermann dem Bürgermeister die Hand ... und tanzt mit seiner Jungfrau zur Thür hinaus ... Nachdem die Schaffer die Gäste auf der großen Gildestube angemeldet haben, tanzt der Ältermann (der Schwarzenhäupter) mit seinem ganzen Gefolge in 2 Reigen hinauf ... Der Ältermann dankt höflich dem Ältermann der gr. Gilde, und tanzt zurück auf den Markt ... auf diesem 3 Mal herum, dann „aufs Haus" (d. h. in's) ... Unterdess hat der Hausknecht alles „auf dem Hause" bereitet ... Etwa um 8 Uhr versammelten sich die Männer, ohne die Frauen, wieder, und tanzten bei Musik und Fackelschein den Stechreigen auf dem Markte, dann auf dem Rathause, hernach auf der Gildestube und zuletzt wieder „auf dem Hause" ... Am Aschermittwoch, um 7 Uhr, wurde der Fackeltanz (im Schwarzhäuperhause) aufgeführt, in welchem die Kämmerer mit Fackeln vortanzten. Diesen Tanz nannte man die Trederey ... Am Donnerstage tanzten sie mit Pauken und Musik „vom Hause" hinunter auf den Markt durch die Kaufstraße vor die Pforte, und so wieder durch die Kaufstraße, auf den Markt und „auf's Haus" zurück." Nach M. Thiel (220. S. 102—118). Bei G. Tielemann (218. 9—10) etwas anders; er gebraucht in seiner Wiedergabe teils das Zw. tanzen, teils das Hw. Tanz. „Man tanzte nach der großen Gildestube; man tanzte hinauf und so lange im Saale herum, bis eine Glocke das Zeichen gab ... Nun ging der Tanz nach dem Markte zurück, hier dreimal herum, und so den Arthurhof hinauf ... Der Zug ging abermals tanzend auf den Markt, hier dreimal herum, auf das Rathaus hinauf ... Darauf wurde der Tanz durch die Kaufstraße nach der Gildestube fortgesetzt ... Die Gesellschaft bildete zwei Kolonnen, den Vor- und Hinterreigen ... Donnerstag abermals Tanz um den Markt, die Kauf- und Sandstraße hinunter, und so wieder zurück ..."

Es ist zu bedauern, dass sowol Tielemann wie Thiel den plattd. Text nicht abgedruckt und denselben nach ihrem Gutdünken verändert haben; auch dass der plattd. Text bisher nicht abgedruckt worden.

Dieser Tanz auf der Straße, Treppen hinauf und hinunter, ist entweder ein feierliches, von Musik begleitetes Einherschreiten gewesen; oder es wurde unter Tanz die zur Festlichkeit versammelte Gesellschaft verstanden und man tanzte heißt dann: der Zug der zum Feste und Tanze Versammelten begab sich vom Schwarzhäupterhause zum Rathause, von hier zur Gildestube; der Zug begab sich die Treppe hinauf, die Treppe hinunter. Wenn endlich der Stechreigen getanzt wurde, so wurde mit Tanz das Kampfspiel bezeichnet, bei dem Reitende auf dem Markte, andere im Schwarzhäupterhause nach den aufgesteckten Kränzen „stachen". Dass zur Zeit der Fastnachten, zur Zeit des Straßenkotes oder Schnees, das Tanzen auf der Straße

seine Schwierigkeiten und Unbequemlichkeiten gehabt, ist begreiflich.

In anderem Sinne. Die Wittwe Zaupe musste, durch ihre eigene Schuld, wieder nach Riga tanzen, Schriftst. aus schwed. Zeit in 174. 1824. 339, d. h. zurückkeren. — Scherzweise von der schaukelnden Bewegung eines Schiffes oder der Menschen auf demselben, bei Stürmen. Bei diesem Sturm wird das Schiff gut (stark) tanzen; die Reisenden werden gut (tüchtig) tanzen.

So viel Ausdrücke die deutsche Sprache für verschiedene Arten des Tanzes hat: Ländler, Steyrisch, Rutscher, Schleifer, Walzer, Reigen, Rund- u. Drehtanz — so scheint ihr doch ein allgemeiner Ausdruck zu felen. Das Wort tanzen soll dem Französischen oder Romanischen entstammen (— früher behauptete man das Gegenteil! —), das gothische plinsan dem slaw. плясать, das ahd. saltzôn dem lat. saltare.

Tänzer und Tänzerin. Der Tänzer nennt seine Tänzerin fast durchweg Dame, die Tänzerin ihren Tänzer fast durchweg ihren Cavalier.

Tanzerei, die, schlechtes oder vieles Tanzen. Mir ist diese ewige T. bis zum Halse zuwider.

tanzig, zum Tanze erregend. Diese Musik ist sehr tanzig, très dansant. In Riga 1878.

Tanzspilerin, zum Tanz Clavier spilende Dame. Eine N. N. erbietet sich als Tanzspilerin, und unterzeichnet sich: N. N., Tanzspielerin, rig. Ztg. 1860. 241.

Tapeten, türkische, 166. I. 494 u. f.

Tapp, der, klappender Schlag, Klapps. Grimms Wtb. verweist auf das kärntische Tappen kriegen (Schläge) u. dazu aufs sloven. tépem schlagen. Weshalb nicht auf franz. tape Tapps, Klapps?

Tapp, der, Vz. Tappen, st. Zapfen, in der Sprache einiger Zimmerleute. In Laut und Bedeutung zusammenfallend mit franz. tape Zapfen oder Spunt.

Tappe, Fuß, Pfote, Tatze. Nach Grimms Wtb. ist Ursprung und Vorgeschichte des Wortes dunkel. Zu vergleichen ist dazu russ. стопá Fuß (im Gegensatz zum Bein), Fußstapfe und стопатъ niedertreten, топатъ mit den Füßen stampfen, trampeln, топтатъ treten, niedertreten. Das russ. o entspricht hier, wie in gost' — Gast, dem deutschen a; aber selbst im Deutschen begegnet dope st. dape, tape, Tappe. Anlautend wie im deutschen Tapfe und Stapfe findet sich T und St auch in den russ. стопа, стопатъ u. топтатъ. Zu vergl. auch franz. taper du pied mit dem Fuße stampfen.

tappen, zapfen, Bier ausschänken, Getränke bei Kleinigkeiten im Ausschanke verkaufen, mnd. tappen. — Laut Verordnung von 1543 sollten die Klosterjungfrauen in Reval sich züchtig und tugendsam ohne Tappen und Schnappen bezeigen, 179. II. 207. Anm. Gadebusch (325) bemerkt: Schnappen und tappen ist wenigstens vormals in Livland gebräuchlich gewesen. Im Kopeibuch des dörpt. Raths v. 1688 S. 217: Da schenkt, schnappet und tappet Eltermann Barthel Reimann nicht allein, sondern hält auch Toback und Pfeifen. Protok. 1702. S. 142.

tappen, etwas und auf etwas, leicht (auf) etwas schlagen. Von Tapp Schlag, Klapps. Ganz entsprechend franz. taper klappsen, klitschen.

Tappersche. Wegen Rufferei wurde Gret Tappersche gestraft, 349. XXI. 1. J. 1623/26. In Schiller-Lübben: tapper oder tepper Getränkverzapfer.

Tapps. Hans Tapps, täppischer Mensch.

tappsig, täppisch. Zu Grimms Wtb. Gew.

Tappsigkeit, die, täppisches Wesen oder Tun. Gew.

Tar, Taar, Thar, Thartrank, der, ein in Livland gebräuchliches Getränk gemeiner Leute, welches entsteht, wenn man gekochtes Wasser auf geschrotenes Mehl gießt, Arndt (179. II. 194. Anm.). Es ist ein estnisches Wort. Des Thaars, Körber in 435. 78. Brand (389. 141) nennt das Getränk Târa, und sagt, daß dasselbe auch bei den Litauern gebräuchlich sei, aber dort guirra heiße.

Tara, bei den (undeutschen) Liggern Rigas die Tar: Matten und Taue der Flachspacken. Die Matten und Taue werden zuerst gewogen auf der Wage, bevor sie zu den Packen benutzt werden, und bilden die Tara, den Abzug vom Gewicht. Die Thara nach dem Packplatze bringen, 306. 11.

Tarakán, der und **Tarakáne,** die, blatta orientalis, Räspe oder Respe. s. Prußack.

Taratá, das, Getrommel.

taratá oder **tara tara-tá,** Nachahmung des Trommelschlages. vgl. russ. тарабенъ unter барабанъ in Pawlowsky's russ. Wtb.

taratáen, trommeln.

Tartitze, die, Fackel. Kelch (215. S. 201) erklärt dies Wort, welches Russow Bl. 29 braucht. Nach Gadebusch (325). Auch in 476. Ebenda aus Baiern: Tortze, gewundene Fackel, ital. torchio, franz. torche.

Tartrank. Den säuerlichen Thaartrank, welchen die Bauren aus etwas Mehl oder Kley und vielem Wasser durch die Gährung zu ihrem gewöhnlichen Getränk verfertigen, 435. 9 u. öfters. — Ein dem russ. Kwass ähnliches Getränk.

[**Tartsche**, die, eine Art Schild. Nach Grimms Wtb. aus franz. targe. Zu erinnern auch an russ. тарчъ Rundschild.]

Tasche. Nach Grimms Wtb. ist die ursprüngliche Heimat dieses Wortes, das Verhältniss zum gleichbedeutenden ital. tasca, so wie die Geschichte seiner weiteren Verbreitung unbekannt. Dazu russ. тама. Die Tasche der weiblichen Thiere, die äußeren Geschlechtsteile, nicht die Bärmutter, wie vulva in Scheller-Lünemanns lat. Wtb. erklärt ist. Die Tasche einer Sau war den alten Römern ein leckeres Gericht, wie Horaz behauptet.

Taschenbuch, die gewönl. Benennung der Brieftasche. Dient hauptsächlich zum Aufbewaren von Geldwerten oder anderen Papieren und wird in der Brusttasche des Männerrockes getragen.

Taschenhieb, beim Fechten, ein schräg in den Körper eindringender Hieb, ein Hieb, der nicht senkrecht fällt und dadurch einen gleichsam taschenähnlichen Einschnitt macht. Bei Studenten.

Taschenleiste. Mondirung mit himmelblauen Taschenleisten, 172. 1797. 192, Einkantung.

[**Tasshake**, kurzer Degen. Schiller-Lübben sagen: Ursprung dunkel; ob slawisch? — Das unterliegt keinem Zweifel. vgl. Teßack.

Tasse, die. Ein Paar Tassen bezeichnet die Tasse mit dem Schälchen, die Ober- und Untertasse. Ein Service Tassen oder ein Tassenservice ist ein Thee- oder Kaffeeservice, d. h. Thee- oder Kaffeekanne, Schmandkanne, Zuckerschale (oder Dose) und Tassen zusammen.

Tassenhandtuch, zum Trocknen und Abwischen der Tassen, nachdem sie gewaschen sind.

[**Taschenkäppchen** fürt Sallmann (390c. 42) in der Bed. von Obertasse an; das ä ist aber falsch st. ö oder o geschrieben In Riga und Lettland: Kopfchen.]

Tassenkopf, sprechen Einige für Tasse oder Obertasse.

Tastenhauer, im Scherz, Clavierspieler, der stark „aufschlägt", „Paucker". Eine Besteuerung der in die Nacht hineintobenden Tastenhauer, 361. 1892. 3.

Taster. Die Arbeit des Telegraphisten vollzieht sich auf zwei dicht übereinanderliegenden Tasten, also einem Doppel-Taster, Düna-Ztg. 1891. 226.

tatscheln (∪), von kleinen Kindern: mit den Händchen herumtatscheln, umhergreifen, umhertasten. Verschieden von tätscheln. Und seine Patschhändchen tätschelten liebkosend ihre Wangen, balt. Novellen II. 373.

tatschen (∪), mit den Händen plump angreifen; etwas antatschen, plump anfassen; sich auftatschen, sich plump mit den Händen aufstützen.

tatteln, mit gestrecktem Finger trommelnd beklopfen. In der Heilgymnastik. vgl. betatteln.

tattrig, tatterig, zitterig, durch Alter.

Tattrigkeit, Zitterigkeit. L., dem körperlich noch nichts von „Tattrigkeit" anzumerken ist, 361. 1889. 173.

Tatz, der, Schlag mit der Pfote oder Tatze. Der Hund versetzte mir einen tüchtigen Tatz.

tatzen, mit der Pfote oder Tatze berüren oder schlagen. Der Hund tatzte mich, der Bär tatzte den Treiber.

Tauarbeit. Wie's mit den Wägern oder Liggern, wenn sie sich bey dero Hanff- oder Taw-Arbeit, welche auf ihrer Bahn geschlagen und gearbeitet wird, gebrauchen lassen, 365. 1669. 5. Aug., Tauwerk.

taub. Hinsichtlich der Herleitung wird in Grimms Wtb. verwiesen auf Schade, Kluge und Feist, aber die Stellung des Wörterbuchs zu deren Ansichten nicht gegeben. Es wird bemerkt, dass taub derselben Wurzel angehöre wie tob (toben) und dumm, bei tob aber: von derselben Wurzel wie dumm und taub. Welche Wurzel ist somit vorhanden oder anzunemen? — Mir scheint taub nicht mit tob, (nicht bei Verstande, unsinnig. närrisch, toll, wütend) zusammenzuhängen, sondern mit asl. tapъ stumpf, nls. tôp, russ. тупъ stumpf. Taub ist also in Bezug auf das Gehör = stumpf.. vgl. duff.

Kronholz muß frei sein von faulen oder tauben Ästen, 134. 20.

taubblütig. Ein starker Nachtfrost machet dergleichen reichlich erwachsene Blüthen gleich taubblüthig, d. h. die Knospen blühen nie auf, 474. II. 158.

Taube. Grimms Wtb. sagt: Da die wilde Taube in vielen indogermanischen Sprachen nach ihrer dunkelen Farbe benannt wird (vgl. griech. πέλεια wilde Taube und πελιός schwarzblau), so ist ein Zusammenhang möglich mit altir. dup schwarz. s. Feist, Kluge und V. Hehn. — Wenn „von vielen indogermanischen Sprachen" gesagt und nur griech. πελεια angefürt wird, so genügt dies eine Beispiel nicht; selbst das Beiw. πελειος kann aus πέλεια Taube, also taubenfarb, dunkelschwarz od. blau, hergeleitet werden. Das lateinische columba gibt dazu keinen Beleg, u. ebenso wenig slaw. holub, russ. голубь, wovon голубой, wie von πελεια das Bw. πελειος; das lett. duhda und duhja stimmt in den Lauten recht sehr mit nd. duve.

Tauben jagen oder treiben, d. h. fliegen lassen, wie es Taubenliebhaber zum Vergnügen tun. Tauben auflassen, sie an einem von dem Taubenhause entfernten Orte auffliegen lassen. Tauben zulassen, hinzufliegen lassen zu einem schon fliegenden Schwarm (Trift) Tauben.

Tauben ansetzen, einen Taubenschlag mit Tauben besetzen, bevölkern. Vom Tauben-Ansetzen, 395. VI. 284; bei den vielen Tauben, die ich angesetzt habe, ebda 285; die beste Zeit, einen Taubenschlag zu besetzen, ebda 254. — Tauben aufwerfen, aus der Hand mit einem gewissen Schwung in die Höhe nach der Richtung werfen (auffliegen lassen), wo andere bereits fliegen. Tauben zuwerfen, hinzuwerfen, hinzulassen. — Tauben beißen sich ein. Sobald sich die Tauben (im neu besetzten Taubenschlage) gepaart haben, jedes Paar von seiner Stelle Besitz genommen hat, oder, wie es in der Kunstsprache heißt, sich eingebissen hat, 395. VI. 284. — Tauben, die in einer Trift kreisen, steigen an einer Stelle des Kreises an und drehen sich darauf mit einer halben Leibeswendung. Tauben, die so fliegen, heißen Dreher. Gute Dreher werden von Taubenliebhabern sehr geschätzt. — Tauben werfen sich, wie es die Tümmler und einige andere Arten tun, d. h. sie purzeln zurück, 1, 2, 3, 4 Mal. Diese Tauben heißen Werfer, unterscheiden sich aber von den sog. Tümmlern in Art und Farbe ganz.

Man unterscheidet die Tauben meist nach ihren Farben. So Blauflügel, weiße Tauben mit blauen Flügeln; Gelb- und Schwarzstreif, Taube mit gelbem oder schwarzem Querstreif auf den Flügeln; Schwarzschwanz, Taube mit schwarzem Schwanz; Buntflügel; Einfeder, Taube, die eine schwarze oder weiße Feder im weißen oder schwarzen Schwanz hat. Außerdem: Spuchten, Streicher, die nicht in der Trift sich halten u s. w. In rig. Ztg. 1881. 59 werden angefürt: Blauweißköpfe, hellblau; Weißköpfe, Täuber braun, Taube schwarz; Schwarzschecken; Glattköpfe.

Sämmtliche Speicher, welche dem heil. Geiststifte in Riga gehören und gehörten, füren den Namen einer Taube, weil die Taube den h. Geist versinnbildlicht. Gegenwärtig bestehen nur noch 5 Speicher: die schwarze, gelbe, blümerante, weiße und braune Taube; zu Wohnhäusern umgebaut sind die bunte und rote Taube, und die Columba. Ich habe keine Beweise finden können für ein größeres Alter dieser Benennungen; „von Alters her" stammen sie nicht.

Taubendieb, der. Der Taubendiebstal, wird in den Vorstädten Rigas oft ausgeübt. Ein T. von 15 Jahren wurde 1891 von dem Bestolenen so hart gezüchtigt, daſs er sein Leben verlor.

Taubenhaus. Seine Frau aus dem Taubenhause nemen, sprechen Frauen beschönigend für: aus dem Freudenhause. s. Taubenschlag. — Taubenhaus, Freudenhaus, 372. II. 311.

Taubenjäger, 1) Taubenfreund, Liebhaber von Tauben. Wie Hundejäger. Entsprechend russ. охотникъ = Jäger. — 2) Wer aus Liebhaberei Tauben treibt.

Taubenschlag. 1) Bei ihm ist es wie ein T., d. h. die Gäste gehen und kommen. In Grimms Wtb. aus d. Henneberg. Ma.: es geht wie in einem Taubenhause ein und aus. — 2) Freudenhaus, im Munde der Frauen. Er hat seine Frau aus dem T. genommen.

Tauberjansche, eine, harthöriges Frauenzimmer. Läſſt auf ein mir nicht vorgekommenes Tauberjan schließen.

taubkolig, von Cigarren: solche, die sofort verlöschen, wenn sie nicht ohne Unterbrechung geraucht werden.

Taubude, Seilerbude. In der T. von N., rig. Ztg. 1859. 214.

Taucher. Daſs das entsprechende mnd. duker nicht der Ducker in rig. Kürschner-

schragen ist, wird dadurch bewiesen, dass Taucher und ebenso Duker in Deutschland als Pelzwerk unbekannt ist und war und dass die Belege zu Duker nur aus Livland in Schiller-Lübben geboten werden. War Duker als Pelzwerk in Deutschland im Mittelalter unbekannt, so ganz ohne Zweifel auch in Livland. Das Fischotterfell gehört aber in Livland zu den volkstümlichsten, insbesondere für Mützen.

Taubias, ein Fisch. In 350. XVIII. 5 heißt es: Ist größer und gilt für wohlschmeckender als der Brachsen; vielleicht Zahnbrachsen, sparus dentex.

tauen, ein Schiff mit einem Tau (Seil) heranziehen, franz. touer, engl. tow schleppen, fortziehen, bugsiren.

tauen, zuweilen st. fördern, schnell von statten gehn, z. B. die Arbeit tauet heute, d. h. heute wird viel vollendet. Hupel, der dies Wort anfürt, fügt hinzu, er wisse nicht, ob er es richtig schreibe, u. welchen Ursprungs es sei. — Mir unbekannt. vgl. tausam. In 476: tauen, eilen. Tau dich, beeile dich.

tauen, Leder, in gewisser Art gerben, franz. habiller, engl. taw; im brem. Wörterbuch: tauen, Leder bereiten, Häute gerben. Ein Decher Leder zu tawen, 174. 1891. 230. J. 1629; sechzehn Stück getaute Häute, 349. XXII. 2. J. 1648—53; dem Leder tauer für ein Stück zu tauen, 349. XXII. 1. J. 1648—51. In Grimms Wtb. ist tauen erst aus dem J. 1704 belegt. — Hierzu gehört wol die Angabe beim J. 1532 in den rig. Erbebüchern II. 646: ein hus dar in Iochim Stenwede in thuet, vgl. L. Napiersky ebenda im Wortverzeichniss S. 513. Schwerlich weder von touwe Geräthe, Werkzeuge, d. h. mit Geräthen, Werkzeugen umgehen, hantiren, sein Werk treiben, noch von tow (Tau, Strick), das Seilergewerbe treiben.

Tauer, Weißgerber u. ä., engl. tawer. s. tauen und Ledertauer. Im brem. Wörterbuch: Gerber.

Tauer, Tawer, Baumrinde. Tauer reissen, 328. 22. J. 1688. Ist wol Tawer zu lesen.

tauersam, dauerhaft. Solches Holz ist nicht so thauersam, 328. 11. J. 1649 u. J. 1688. 10; solches Korn ist gesunder und thauersamer, ebda 119. J. 1649 und 104. J. 1688. Ein t statt d wie bei Gryphius und Stieler.

Das Zw. **dauern** soll dem lat. durare, franz. durer entsprungen sein. Dasselbe möchte dann aber auch mit nl. duren, schwed. dura, dän. ture, altfris. durian geschehen sein, was zum Wenigsten auffallend wäre. Wenn dauern auch goth., ahd., alts., angels. und altn. nicht vorkommt, so begegnet es doch schon im 12. Jahrh. öfters, vereinzelt auch im 14. u. 15.; bei Luther felt es u. taucht wieder auf zu Ende des 16 ten. Da es zwei Mal erscheint, nach einer Unterbrechung von fast 300 Jahren, so müsste es sich aus durare zwei Mal in ganz gleicher Weise, in ganz gleicher Gestaltung gebildet haben, was doch sehr wenig glaubhaft ist. — Das Hw. **Dauer** zeigt Ähnliches. Es erscheint im 14. Jahrh., und verschwindet darauf bis zum Schluss des 17 ten. Da es später als das Zw. auftritt, so kann angenommen werden, dass es aus diesem hervorgegangen; das spätere Erscheinen liefert aber für diese Annahme keinen Beweis, und wahrscheinlicher ist die Bildung des Zw. aus dem Hauptwort. Dieses konnte sich aber nicht aus duratio oder durée bilden, was Letzteres Frisch annahm. — Was das Felen des Zw. dauern im Gothischen u. s. w. betrifft, so zeigt sich dasselbe in noch auffallenderer Weise bei dem Zw. dauern (bedauern), da es im Gothischen, Althochdeutschen, Altsächsischen, Altfrisischen, Angelsächsischen, Englischen, Niederländischen, Schwedischen und Dänischen felt; es erscheint erst mhd. (tûren) und nd. (duren); felt auch bei Luther. — Im Slawischen scheint durare und dauern einen Verwandten in твердый fest, hart, beharrlich zu besitzen.

Taufe. Zur Taufe stehen, Pate sein. In Grimms Wtb. ist nur aus dem alten Ayrer als Beleg angefürt: (als Pate) mit dem Kind zur Tauf zu stehen. Indem das Wtbuch. die in Klammern gesetzten Worte (als Pate) hinzufügt, lässt es erkennen, dass Ayrer den Ausdruck zur Taufe stehen nicht in derselben Bedeutung wie wir gebraucht hat. Wir würden auch nicht sprechen: mit dem Kind zur Taufe stehen.

Häufig hört man, selbst aus dem Munde der Gebildeten: Waren Sie bei N.'s auf Taufe? d. h. zur Taufe (eingeladen oder bei derselben gegenwärtig als Eingeladener). In derselben Weise aber auch: auf Hochzeit. Ich war bei N.'s auf Hochzeit, d. h. zur Hochzeit. — Wollen Sie auf Hochzeit, dass Sie so geputzt sind? d. h. zu einer Hochzeit sich begeben.

taufen. In Grimms Wtb. ist auf slaw. Verwandtschaft nicht hingewiesen. Das Russische hat топить ertränken, versenken z. B. ein Schiff und топь heißt eine sumpfige Stelle, ein Morgrund ganz wie nd. döpe.

Taufhandtuch. Ein Inventar der Petrikirche zu Riga von 1789 zält auf: zwey Taufhandtücher. vgl. 174. 1891. 364.

Taufkind, Taufmutter, Taufvater, Taufsohn, Tauftochter in ganz andrer Bed. als in Grimms Wtb. Taufmutter (in Grimms Wtb. felend) ist die Halterin, Taufvater der Halter des Täuflings; Taufsohn der Knabe, welcher von dem Taufvater oder der Taufmutter über die Taufe gehalten ist; Tauftochter ebenso das Mädchen. Er ist mein Taufsohn, sie meine Tauftochter. Ganz ebenso in Estland nach 390c. 126.

Taufzeug. Zwei Taufzeuge zu verkaufen, 172. 1808 № 37, Hemdchen, Häubchen, Taufkleid und dergl. für einen Täufling.

taugbar, tauglich. Taugbares Holz. Dieser Pflug ist in solchem Boden nicht taugbar, taugt bei solchem Erdreich nicht.

taugen. Bei diesem in seinem Ursprung noch dunkelen Wort kann erinnert werden an russ. годный und годиться — негодяй Taugenichts, in denen eine Versetzung der Buchstaben g und d stattfindet. Aber auch franz. vaut von valoir springt ins Auge, und vaurien Taugenichts. Insbesondre ist aber auf den slaw. Stamm дагъ Stärke hinzuweisen, wovon russ. недуга Schwäche, cz. dužny kräftig, duh gedeihen, russ. дюжесть Stärke, Leibeskraft u. v. a.

Die Ausdrücke: daß es taugt, in Grimms Wtb. Sp. 197 oben und 3) scheint kaum mit taugen zusammenzuhängen.

Taugenichts, in der Wortbildung ganz übereinstimmend mit unserem Fragenichts. — Taugenicht kommt bei uns nicht vor. In der Vz.: Taugenichtse.

taunendick, sehr dick. Hupel meint, es sei unrichtige Aussprache für kartaunendick, so dick wie eine Kartaune. Es kommt auch vor: daunend voll, was Bergmann (210) ebenso unrichtig mit taumelnd voll erklären will. Taunen- ebenso wie daunendick ist geschrieben und gesprochen für daunend-dick. s. daunend.

tausam, fördernd, leicht, von statten gehend. Diese Arbeit ist tausamer (d. h. ist leichter, oder geht viel schneller) auf solche als auf andere Art, Hupel. s. tauen.

Tausche, die, Hündin. Ein livländisches Wort, sagt Gadebusch (325). Auch bei Hupel und Bergmann. Letzterer sagt: Tausche, Tiffe, Betze. In Grimms Wtb. nur nach Nemnich.

tauschen, im Schachspil, eine Figur gleicher Art des Gegners mit der eigenen wechseln. vgl. Grimms Wtb. unter betteln 4).

Tauscherei, die, im Sinne des eben angef. Zworts, wenn das Tauschen zum Überdruss häufig stattfindet.

Tausend, ein großes, wie ein großes Hundert.

Tausender, der, von Ewers (459. S. 309) gebraucht für russ. тысяцкій.

Tausendjahrskuchen, 155. 2. 322, flache, runde Kuchen, die sich sehr lange halten sollen.

Tausendschönchen, das, Marienblümchen mit rörigen Blumenblättchen, eine Abart von bellis perennis. Auch in 476. In Grimms Wtb. Tausendschön und Tausendschönchen, als Bezeichnung verschiedner Blumen: amaranthus blitum, bellis perennis und viola tricolor.

Tausendschwager. Daß er einen Besucher (Zollaufseher) vor einen Tausendt Schwager gescholten, 349. XXV. 1. Bedeutung?

Tauwinde, auf Schiffen, lett. kehrbums.

Tawer, der, Birkenrinde, Bork. vgl. Daffer, Daber u. Taber. Tawer reissen, 328. 25 und 105. J. 1649, Bork abziehen; die Ricker, darauf man den Tawer legt, ebda und in späteren Ausgaben. — Die weiße Seite muß man von allen Stücken Tawers (nach) unten und die gelbe Seite (nach) oben legen. Unten lege den Tawer 3fächtig, 328. 105. J. 1649; im Junio und Julio muß man den Tawer reissen. Alsdann kann ein Arbeiter in einem Tage 140, auch wol 150 stück ablösen, ebda 106; in dreyen Tagen können 9 Arbeiter so viel Taffer reissen, als — ebda. — Frischbier (476) hat Dawer, der, Rinde von Birke und Fichte. Aus Tawer oder Birkenrinde verfertigen livländ. Bauern Schnupftabacksdosen, ganz wie in Preußen.

Ob das w falsch statt f gesprochen wird? — Die Herleitung ist unbekannt.

tawern, aus Birkenrinde. Ein tawernes Körbchen, aus Birkenrinde verfertigt, Hupel; tawerne Tüte zu Beren,

lett. kwiſite, — überall auf dem Lande zu ſehen, beſonders für Wald-Erdbeeren.

Taxaware, die. Die Taxa- oder Würdewaaren, 149. 95.

Techtl-Mechtl. Man ſagt, der gräfliche Friſeur ſoll auch mit einigen jungen Damen ein Techtl-Mechtl gehabt haben, balt. Novellen v. 1888. I. 47.

Teckel, der, Dachshund. Erſt in neurer Zeit aufgekommen und allgemein gebräuchlich. Ein junger T. (Dachshund) hat ſich verlaufen, rig. Ztg. 1884; eine Teckelhündin, 361. 1891. In Grimms Wtb. Techel u. verwieſen auf Doggel, kleiner Hund, in Schleſien: Döggel oder Teckel.

tecken. Schmelzen und tecken, 241.

Tegelherr, Zigelherr. Niclaus Poutow war T. im J. 1551. Die Tegelherren hatten einige Zeit hindurch die Verwaltung der (Stadt) Weide in Riga unter ſich, was ihnen 1551 wieder genommen wurde.

Tegellake, der. In Schiller-Lübben aus livl. Urk. v. 1330, (mit einem Fragezeichen) gedeutet Zigelgrube. vgl. 174. 1871. 430 u. f. Tegelake, Theigelake (Urk. v. 1421) war der Teil der Düna, in den der „Quergraben“, die Cogelage oder Roggenlagge fiel. An dieſer Ausmündungsſtelle des Quergrabens befand ſich der Holm Cogelage oder Roggenlagge, nördlich von dem Tegelholm.

Tegender oder **Tegder**, 194. R. R. d. F. E. 147 u. öfters „Zehntner“. In Schiller-Lübben Tegeder.

Teibe? Alandbleier oder Teiben, 350. XVIII. 5. Falſch ſt. Turben?

Teichgraben, Graben mit teichartiger Erweiterung, wie es bei Riga mehre gab, z. B. der T. im kaiſerlichen Garten (Petersholmſcher T.), der T. auf der Stadtweide, der Fliſch- oder Thieme'ſche T., — alle urſprünglich Flußarme der Düna.

Teigkrätzer, der, Stender I.

Teigmachen. Beim (zum) T. vermiſcht man Mehl mit lauwarmem Waſſer: das Einſäuern, Einteigen.

Teigſcharre.

Teil, das, 1) klagendes Theil zeigte E. E. Cäm.-Gerichtsprotokoll, 365. 1699; ein jedes Theil müſſte, ſeinem Ambte nach, das ſeine thun, 365. 1680. In 365 iſt mir Teil in Bezug auf Rechtsſtreitigkeiten nur ſächlich begegnet. In Grimms Wtb. 2) iſt in den angefürten Belegen das Geſchlecht nicht zu erkennen. 2) an einem Frauenrocke, Teilchen. Gew.

Teilchen, das, ſchmaler Queranſatz an dem Frauenrock über den Hüften; an einem Hemde oder Mantel über den Schultern. Gew.

Teilchenſchnitt, der, Papierſchnitt zu einem Teilchen.

teilen. Was habe ich mit ihm zu teilen? d. h. mit ihm zu tun, zu ſchaffen; ich habe mit Ihnen nichts zu teilen. Zu Grimms Wtb. 5. c.

teilern, dividiren.

Teilerung, Diviſion.

[**Teilhaus**, bei den Deutſchen Moskaus das Polizeiverwaltungshaus in einem Stadtteil. A. wird aus ſeiner Schuldhaft im Preſſn. Theilhaus nicht ſobald entlaſſen werden. Aus Moskau in rig. Tagebl. 1892. 57.]

teilicht, partiell. Rademacher in ſeiner Erfahrungsheillehre ſpricht oft von theilichten Leiden im Gegenſatz zu einem Allgemeinleiden.

Theilwirtſchaften, in Rußland.

Teinde. Teynden waren der zehnte Pfennig von Erbſchaften, 350. XV. 3. J. 1570. In Schiller-Lübben: Teigende, Zehnte.

tek, ſ. täk. Teek, fade, 324, (von Menſchen).

Tekengeld. Salzträger, weiln er dem Eltermann fürgeworfen, daß er die Tekengelder verſoffen, 349. XXI. 1. J. 1649/50.

[**telben.** In Grimms Wtb. nicht verwieſen auf ruſſ. долбить.]

[**Telg.** Gadebuſch (325) ſagt, daſs man Lotte in Schwaben Zelg, auch Telg oder Tölg nennt.]

Teller. Man gebraucht auch kein Scheibenbrot, ſondern Tellorn, 274. 198. Als wenn damals erſt die Tellern aufkamen!

Auf dem oder auf ſeinem Teller ſein, bei guter Stimmung oder Laune; nicht auf ſeinem T. ſein, bei übler Laune. Ein miſsverſtandenes franz. assiette, d. h. Stimmung: être dans son assiette. Seltſamer Weiſe iſt daſſelbe Miſsverſtändniſs auch im Ruſſiſchen gewönlich: **не быть на (въ) своей тарелкѣ.**

Tellerwiſcher, wurden im Scherz die weiten, offenen Ärmel an Damenkleidern genannt, als die Mode ſolche Ärmel aufgebracht hatte. Beim Eſſen waren die Damen ſtets in Gefahr, mit dem Ärmel in den Teller zu geraten oder „den Teller zu wiſchen“.

Tempel. Bauten sich fünf oder sechs jüngere Herren, unter denen sich der Hausherr befand, einen regelrechten „Tempel". Wer wird die Bank halten? Rigaer Kal. v. Plates f. 1891. 47. In Grimms Wtb. 4) nur aus Albrecht (leipziger Ma.).

Tempelberg, bei Einigen der Basteiberg in den Anlagen Rigas, weil früher eine Art Tempel sich oben befand. Auch Wallberg wurde in Vorschlag gebracht.

temperiren. Das wohl temperirte Clavier Bach's.

teng, nasal. Ein tenger Laut, Nasallaut, Inglaut.

tengen, einen Laut, nasaliren, ingen.

tengterengteng, Nachamung des Hörner- oder Trompetenschalls. Auf dem rigaschen Rathause befand sich ein Wächter, der in der Nacht alle Viertel-, halbe, dreiviertel und volle Stunden durch Blasen oder durch sein Tengterengteng anzeigen musste. Bei den $^1/_4$, $^1/_2$ u. $^3/_4$ Stunden blies er: tengterengténg teng téng téng téng — téng téng ein, zwei oder drei Mal; bei vollen Stunden 4 Mal; die letzten zwei teng wurden lang gezogen. Diese „Turmbläser" hörten im J. 1870 auf. vgl. 174. 1870. 108.

tengterengténgen, blasen, wie es der Turmwächter des rig. Rathauses tat. Tengterengténgte er ein Mal, so war es $^1/_4$, zwei Mal halb, drei Mal $^3/_4$ der Stunde. Wenn ein Feuerschaden stattfand in der Stadt, tengterengténgte er in besondrer Weise.

Tenken (Ten-ken), Zänchen, Spitzen, franz. dentelles. Die langen mit Schlengels und Tenken benehte Wolken, 309. vgl. 174. 1816. 312.

Tepasche (Tep-Asche), wol st. Topf- oder Pottasche. Cinis praestantissimus quem vocant Tepasche, 349. XV. 3.

Teppersche, die. Eine Branntweintepppersche, 349. XXVII. 1. J. 1614/17. s. Tappersche.

Terling, Würfel. In Schiller-Lübben Ter- und Tarlink. vgl. 484. 96.

Termin. Im Termin heißt in Reval „um die Zeit des 10. März oder 10. September", 390c. 130; die Terminzeiten sind die Tage um den 10. März und 10. September, in denen alle Geld- und kaufmännischen Geschäfte erledigt werden, ebda.

terminirte Wechsel, Actien und dgl., befristete.

terren, s. trr.

Tertialgut, Drittelgut, von Tertial, ein Drittel. Bei der Gütereinziehung zu Ende der schwedischen Landesherrschaft in Livland sollten nur diejenigen von den eingezogenen Gütern, welche bis 1500 Rthl. schwed. jährliche Arrende trugen, den bisherigen Besitzern in immerwährende Arrende gegeben werden, in der Art, dass die Besitzer nur $^2/_3$ von den zu berechnenden Einkünften des Gutes als jährlich zu entrichtende Kronsarrende entrichten sollten (Tertialgüter), 154. II. 285; im J. 1687 wurde dem Adel eröffnet, daß die ehemaligen Eigenthümer reducirter Güter dieselben in immerwährender Pacht behalten sollten, und zwar unter Erlaß eines Drittels der Pacht, wenn sie die Summe von 600 Thl. nicht überstieg. Das waren die sog. Tertialgüter, 347. II. 2. 149.

Tertialisten, die Arrende-Besitzer der Tertialgüter, denen ein Tertial (ein Drittel) der Pacht erlassen werden sollte.

Terze, die, Hieb, der steil auf die Brust oder den Arm fällt. Bei Paukereien.

Teßäck, der. Einen Teß-Acken, 246; ihr Gewehr, als Helleparten, Stangen und Taßhaken, 349. XI 1, in anderen Abschriften Teßhaken. Danach in 174. 1810. 122: Tessaken. — In Grimms Wtb. (unter Disack) als aus dem Böhmischen übernommen angesehen. Bei uns vermutlich aus dem Russischen: тесакъ Soldatensäbel. Frischbier (476) hat Teschacke, die, und erklärt, wol unrichtig, Taschenpistol, Terzerol.

Testamentsklage. Eine T. gegen —.

Testamentsstadga, schwedische in Livland. vgl. 154. II. 329.

Teufel. Wer Teufel nimmt je die Partie einer verlassenen Frau? Qui diable prend jamais le parti d'une femme sacrifiée? Eugène Sue in Mathilde I. 36. — Wenn der Teufel in Not ist, frisst er auch Fliegen, Sprüchw.: in der Not oder Bedrängniss nimmt man mit Allem vorlieb, oder fügt man sich in Alles.

Das Confect schmeckt wie der Teufel, d. h. sehr schlecht.

Auf Teufel hol, teufelmäßig, äußerst. Er jagte die Pferde, ritt, aß, trank auf Teufel hol; die Pferde liefen auf Teufel hol; er schrie auf Teufel hol; es regnete auf Teufel hol. Gew.

Als sei er in des Teufels Treibjagd hineingerathen, 361. 1890. 180.

Teufelskind, das, Iltis, 210. vgl. Grimms Wtb.

Teufelskost. Er sei ein Stockreckel, eine Rabenkost, eine Teufelskost, 174. 1816. 46. J. 1631.

Teuker. Der Teuker! Ausdruck der Verwunderung. In Grimms Wtb. Deiker und Deikert (Teufel).

teufelicht oder **teufzlicht.** Für teufzlichte Kühe, 412. 42; wenn sie teufelicht im Kopfe werden, also daß sie wie toll herumlaufen, ebda. Statt des heutigen duselich.

teutsch. Dem teutsch wird unteutsch entgegengesetzt, d. h. lettisch oder estnisch. Wo sie teutsche u. unteutsche Dirnen beschlafen, 192. II. 195.

Thalchen, das, Dole, s. Talchen.

Thale, die, s. Tale.

Thaler. Die Abkürzung für die verschiednen Thaler (Thaler Alberts, Th. courant, Th. Schillinge) war: Rthlr., RD. und Thlr. vgl. 349. XIV. 7.

Ein Ortsthaler. Item noch dem wachtmeyster gedan 1 Ort Daler = 1 Mr. 18 sch., 174. 1888. 202. J. 1582; Anno 88 . . . dem secklytaryen . . . vor affschrift . . . geven 1 daler, dem gesellen 1 ortsdaler, yst 7 mark 18 schillinge, ebda. Der Taler galt demnach 6 Mk., der Ortsthaler nur 1 Mk. 18 Schill. — vgl. Kupferthaler.

Ein Herrn oder schwed. Thaler, 350. XV. J. 1622. vgl. Herrenthaler.

Thaler courant oder Courantthaler nach Hupel (182. II) von verschiednem Werthe: 64 oder 52 Weißen. Ein Thaler pernauisch Courant ist 60 Weißen.

In Bezug auf sein Verhältniß zu Landwert und Arbeitsleistung. Durch die königl. Erlasse v. 7. Febr. 1687 u. 30. Juni 1688 ward der Thaler eingeführt: 22½ Pferde- oder 30 Fußarbeitstage wurden gleich einer Tonne Roggen oder Gerste, und 2 Tonnen Hafer zu einem Thaler Species (zu 90 Groschen) geschätzt; das Land wurde je nach der Güte nach Thaler u. Groschen geschätzt. So ist denn der Tagelohn eines Arbeiters zu Fuß auf 3 gl. schwed., der eines Arbeiters sammt Pferd auf 4 gl. angenommen. Für einen Thaler Landes leistet der Bauerwirth dem Hofe 30 Arbeitstage eines Fußgängers oder 22½ Tage eines Arbeiters sammt Pferde, rig. Ztg. 1864. — Bei Umrechnung der Gerechtigkeiten (Naturallieferungen an den Hof) wurde 1687) das Lof Hafer zu ¼ Thlr., das L℔. Butter zu ⅚ Thlr. angenommen, rig. Ztg. 1864. 274. Ein Stück Bauerland, dessen Bodenrente (1687) zu 80 Thl. angenommen war, ist ein Haken. Von jedem Haken hat der Bauer 6 Thl. 36 gl. zinsfrei, d. h. hat für dieselben dem Herrn nichts zu leisten; für 36 Thl. 72 gl. hat er Gehorch zu leisten; für 27 Thl. 54 gl. Hilfsgehorch (unbestimmte Dienste); für 9 Thl. 18 gl. Gerechtigkeit (Naturalabgaben) zu liefern, rig. Ztg. 1864. 274. Die Taxobjecte beschränken sich auf die Thaler, d. h. auf das Bauerland, rig. Ztg. 1864. 227; der Thaler Bauerland in Livland repräsentirt keine Bodenfläche, sondern einen Werth, rig. Ztg. 1864. 228. vgl. Landthaler. — Der Thaler Landes ist ursprünglich, seit 1687, die Bodenrente eines Bauerhakens, in schwedischen Thalern veranschlagt. 80 Thlr. machten die 1687 ausgemittelte Bodenrente eines ganzen Hakens, 40 Thlr. die eines halben Hakens u. s. w. Ein ¼ Häkner hat daher ein Landstück von 20 Thlr. Wert. Ein Thaler zählt 90 Groschen. Gegenwärtig ist die Thaler-Rente eines Hakens auf das 5—10fache gestiegen. Heutzutage versteht der Sprachgebrauch unter Thaler und Groschen nicht mehr die im J. 1687 angenommene Bodenrente, sondern das Grundcapital, welches durch diese Rente repräsentirt wird. Man spricht daher von Thalern und Groschen Landes und versteht darunter bonitirte und abgeschätzte Grundstücke, für welche ein mal diese Rente ausmittelt und angenommen war, rig. Ztg. 1864. 272. Ein Thaler Landes, d. h. eigentlich der 80. Teil der Bodenrente eines Hakens, ist gegenwärtig 100—250 Rbl. im Durchschnitt wert. — In 390c. 55 heißt es: Thaler jetzt in Estland veraltete Bezeichnung für ein Stück Land von bestimmtem Steuerbetrag.

Thalergröße, eines Landgutes.

Thaler Landes, s. Thaler.

Thalerstelle, auf Landkirchhöfen. Gegen geringfügige Zahlung besteht ein bevorrechtetes Plätzchen auf den meisten landischen Friedhöfen, die sog. Thalerstelle, rig. Tagebl. 1889. 181. Auf derselben hat der Verstorbene und seine Familie auf längere Zeit sein Ruheplätzchen.

Thalerwert, ist der Ausdruck für den Ertragswerth einer ländlichen Wirthschaftseinheit, v. Rautenfeldt in rig. Ztg. 1866. 189. Thalerwerth, 154. I. 163. i; ein in Thalerwerth veranschlagtes Bauergesinde ist eine geschlossene Wirthschaftseinheit mit Hof, Garten, Acker, Wiesen, Buschland, zuweilen auch

Wald, rig. Ztg. 1864. 228. Bei der Abschätzung kommen nur der Garten, Acker, das Buschland und die Wiesen in Anschlag, die Weiden und der Wald werden nicht mit geschätzt, ebda.

Thalerwirt. In Livland Halbhäkner oder Vierzig-Thalerwirth, in Estland Halbhäkner oder Sechstagswirth, rig. Ztg. 1862. 41.

thalig, talig, etwas einfältig.

Thamaschke, Damast. s. Tamaschen und Damasken (Nachträge von 1886), auch Grimms Wtb. unter Damasken.

Thamm, der, Damm. Thämme machen, Mönche einlegen, 328. 23. J. 1688; in 328. 25. J. 1649: Themme machen, Menche einlegen; kommt man im Thamm schlagen auff ein Gesib, ebda 108. J. 1688 und 123. J. 1649.

Thar und **Thartrank,** s. Tar und Tartrank.

thaten, als Thater wirken, tun. Skandinawisches Sein, Denken und Thaten habe auf Sprache, Glauben, Gebräuche und Lebensgewohnheiten nicht die mindeste Einwirkung geübt, 472. III. 46.

Thater, der, дѣятель, tätiger, leitender Mann. Русскіе дѣятели, Titel eines Werks, russische Thater; in dieser Geburtsstunde des Reichs waren eben die Warägen die Thater, 464. 4.

Thau, der, Thauwetter. Die Schlittenbahn wird zuweilen im Januar od. Februar durch so starken Thau unterbrochen, daß alle Winterarbeit stutzt, 182. I. und öfters ebda; sobald das Wetter zum Thau umschlägt, 172. 1806. № 8; der kleine Sund ist bei dem anhaltenden Thau unpassirbar, Dünaztg. 1891. 277 aus Ösel. Noch gewönlich in vielen Familien.

thau, beiwörtl. Es ist thau geworden d. h. Thauwetter eingetreten, d. h. es thaut, ist Tauwetter.

Thaublätter, Thaugras, Thaurosen, im Schätzgsverf. s. livl. Buschländereien.

tauen. Ein Zusammenhang mit dauen (verdauen) ist, wie Grimms Wtb. vermutet, nicht ganz unzweifelhaft und hauptsächlich aus der Erklärung zu folgern, die man dem Worte dauen, — eine Auflösung oder Schmelzen im Magen — zuerteilen kann. Diese Erklärung ist aber eine theoretische und in dauen — verdauen schwerlich enthalten. Sie felt daher auch den, dem tauen entsprechenden slawischen und griechischen Wörtern; slaw. tajati u. griech. τήκειν — schmelzen, auflösen.

Thauen, das, Thauwetter. Das Thauen macht große Fortschritte; wegen des Thauens und unbeständigen Wetters, 369. 17.

Thauflut. Die Thaufluten, Wasser, welche durch das Thauen des Schnees und Eises entstehen. Die Vorstädte Dorpats werden theilweise überschwemmt, wenn die Thaufluthen 12 Fuß über den mittleren Wasserstand des Embachs anschwellen, die kaiserl. Univ. Dorpat, 1827. S. 1.

Thaugras, das, Quecke? im Winterkorn, nach Hupel. Sog. Thaugras auf Feldern, lett. smilga. In Grimms Wtb.: bethautes Gras. Lange schreibt Taugras.

thauersam, s. tauersam.

Thauröste, die, des Flachses.

Theaterloge, heißt im rig. Theater merkwürdiger Weise eine für das Theaterpersonal vorbehaltene Loge. Im früheren Theater waren es die damals sog. Kucklogen, welche zu beiden Seiten des Bünenpodium sich befanden.

Thee. Man lässt Thee ziehen, d. h. eine kurze Zeit nach Aufgießung des siedenden Wassers stehen, damit dieses im Stande ist, die Bestandteile der Theeblätter in sich aufzunemen. Der Thee ist noch schwach, hat nicht genug gezogen; dieser Thee zieht nicht oder wenig, gibt dem aufgegossenen Wasser wenig Kraft und Geschmack. Man meint, dass solcher kraft- und geschmackloser Thee „abgetrunkener" Thee sei, d. h. vor dem Verkauf bereits benutzter, Der Thee ist bereits ganz ausgezogen, d. h. die Theeblätter haben alle Bestandteile dem Wasser mitgeteilt. Lass den Thee doch nicht so lange ziehen, er wird noch nach China ziehen!

Theebrett, nicht blos für Theezeug; denn auch Wein, Getränke, Confect und dgl. werden auf einem Theebrett umhergereicht oder auf den Tisch gestellt für die Gäste. Man hat daher auch ganz kleine Theebretter, um etwas darzureichen, franz. plateau, russ. подносъ.

Theebrot. Beliebt ist Petersburger Th., welches pfundweise verkauft wird.

Theedose, 172. 1774. 52, Behälter zu Thee. Aus Holz, Glas oder Blech.

Theedurst, Durst nach Thee. Wenn ihr solchen Th. habt, so wird sogleich —.

Theehandschuhe. Wird von Einigen als Entstellung des Worts mitaine, von Andern als Übersetzung von gants de thé angesehen. Handbedeckung von Zeug, ohne Fingerspitzen.

Theejude, der mit Thee handelt; Theejüdin.

Theekessel. Schon in 349. XXIV. 2. J. 1701. Der Th. und das Theekesselchen, Kessel zu oder mit kochendem Wasser für die Bereitung des Thees; niemals in der Bedeutung von Theemaschine. Th., ein kupferner, inwendig verzinnter mit Deckel, Schnauze u. Tragbügel versehener Wasserkessel, in dem das Wasser zum Thee aufgekocht wird. 470. IV. 261; den Th. auf's Feuer setzen, ebda 471. — Theekessel, 172. 1795. 85. Jetzt ganz verdrängt durch blecherne Trommeln.

Bildlich: einfältiger Mensch, Theepott, wie in einigen Gegenden Deutschlands.

Theekopf, der, Tasse, Theetasse, Obertasse, Hupel. Fast nur in der Verbindung zu hören: einen Theekopf voll. Sonst in der Bed. von Tasse nur Theekopfchen.

Theekopfchen, Tasse. Gew. Engl. tea-cup.

Theekuchen.

Theelöffel, in Deutschland dafür: Kaffelöffel.

Theemaschine, 172. 1773. 80; 172. 1805. 47, Die Th. machen, aufstellen, aufsetzen, d. h. sie mit Kohlen und Wasser versehen, um das Wasser in ihr zum Sieden zu bringen. — In Grimms Wtb. erklärt: Maschine zur Theebereitung — was ganz falsch ist.

Theeplatz. Theeplatz № 1 zu verpachten, in Riga auf dem Marktplatz

Theepott, der, einfältiger Mensch, Tropf. — Ein Theepottchen.

theepottig, einfältig.

Theepottigkeit, Einfältigkeit.

Theeschälchen, das, der gewönliche Ausdruck für Untertasse. In Grimms Wtb. ist Theeschale erklärt: Theebrett, und Theeschälchen als Kleinerung davon; bei Spieß: Tasse, Kaffetasse. Hippel gebraucht es vermutlich in der bei uns üblichen und ihm bekannt gewordenen Bedeutung.

Theesieb, das und der. Vergoldeter Theesieb, 172. 1806. 470. Was das folg.

Theesiebchen, zum Durchseihen des in der Theekanne angefertigten Thees, wenn er in die Tassen gegossen wird.

Theetopf, statt Theekanne, fürt Bergmann (210) an. Hupel hat dazu die Worte: selten und pöbelhaft. — Mir ist das Wort nicht vorgekommen.

Theewasser, kochendes Wasser zur Bereitung des Theegetränks.

Themis, die, Dame, die den Thee macht und eingießt. Im Scherz aus Thee und engl. miss gebildet, und angespielt auf Themis, die Göttin des Rechts.

Ther (Theer). Das Wort kommt nach Grimms Wtb. zuerst im 16. Jahrhundert vor, und zwar im J. 1517 in der Schreibung Ther. Es muss aber schon früher gebräuchlich gewesen sein, da das Zw. betheren in Steinhöwels Esop (1487) und bei uns im J. 1490 begegnet. vgl. Therwrake. Im nd. tär, nnl. teer. Hinsichtlich der Herleitung zieht Grimms Wtb. die Angaben Kluge's heran, nach welchen es eine „alte Ableitung zu dem germanischen trewo Baum“ ist. Erstlich fragt sich aber, wie ein neueres Wort eine „alte Ableitung“ sein soll, von einem alten, längst nicht mehr bekannten german. Worte; zweitens, weshalb Kluge nur griechische, lateinische Wörter und auch litauisch dervà (Kienholz) herbeizieht u. den slawischen vorbeigeht, drewo, derewo u. s. w. Drittens, ob es wol Wahrscheinlichkeit hat, dass das germanische trewo (?) Baum die Bedeutung Ther annemen konnte?

Therban, die. Therebane, im zweiten rigaer Erbebuch beim J. 1540, Teerplatz ebenda beim J. 1549 erwänt. L. Napiersky erklärt: „freier Platz auf der Lastadie für Waarenballen, von tere, Packen oder Ballen. Ein Platz zum Stapeln von Theertonnen dürfte hier wol nicht gemeint sein.“ — Vermutlich Stelle am Dünaufer, auf welcher der mit den Strusen angekommene Ther ausgeladen und gewrakt wurde — die Therwrake. Ebenda befand sich die Aschwrake.

Therbrake, die, wird schon in 349. XXI. 3. J. 1619—21 erwänt. vgl. Therwrake.

Therhaus, bei einem Repschläger, 172. 1821. 24.

Therlappen, der. Erböte sich, über das Loch einen Thärlappen schlagen zu lassen, 365. 1674. — Noch heute zur besseren Schließung eines Lecks in einem Fischerbote, in einer Holzrinne u. dgl.

Therpaudel, der, Behälter, gewönlich Spännchen, für Ther, der zum Schmiren der Achsen von Frachtwagen dient und meist unter der Hinterachse hängt. In 476 weiblich. — Schon in 172. 1805. 641. s. d. folg.

Therpudel, der, Therpaudel, Therbüchse, Therbütte, Spännchen mit Ther, Hupel.

Therwrake, die, Prüfung des Thers auf seine Güte, und der Ort, wo diese Prüfung stattfindet. In letzterem Sinne schon in einer plattdeutschen Rechnung von 1572, in 349. XXV. 2. Riga. In ders. Bed. teerwrakerye im Lib. redit. III. beim J. 1490.

theuer. Ein Wort, „dessen Vorgeschichte im Dunkeln liegt," wie Grimms Wtb. sich ausdrückt. Nahe liegt die Verwandtschaft mit russ. dorog-oi u. mit slaw. dragi — lat. carus; gedacht kann auch werden an lat. durus. Wenn gleich die Bed. von teuer u. durus (hart) auseinandergehen, so treffen sie doch so ziemlich zusammen in türe jar Hungerjahr, teures Jahr, teure Zeit, die einen ähnl. Sinn gewären wie hartes Jahr, harte Zeit.

Thier. Grimms Wtb. hält einen Zusammenhang mit skr. dhus atmen für wahrscheinlich und bezieht sich auf animal (aus anima) und slaw. duscha Geist, Seele. (Man könnte auch an slaw. duch, duschati u. a. denken). Diese Annahme ist deshalb ganz zu bezweifeln, da sich das goth. s in dius in den slawischen Benennungen von Tier nicht findet, auch nicht in den griechischen u. lateinischen; also weder in slaw. zvërj, lit. žvëris, lett. zvers, noch in ferus und fera, noch in θηρ und φηρ. Auf diese urverwandten Sprachen ist, mit Ausname von fera, in Grimms Wtb. nicht gewiesen. In den Endbuchstaben des polnischen źwierz kommt selbst das lat. st von bestia zum Vorschein.

Thierheilbuch, Vieharzeneibuch.

Thierschützer, Person die für den Thierschutzverein wirkt, rig. Jahresb. f. 1880. Auch Thierschützler.

Thilo, Koseckleinerung v. Tiedemann u. Friedrich, Hildebrandt im Schuldbuch XLI. u. 399. Vorrede II. 3. X.

Thomaschken. Van enem thomasschen peers. — J. Girgensohn in 196. XIV. 216. Anm. erklärt: Thomasche Laken wol = Laken von Thuin, sw. von Charleroi. vgl. jedoch Tamaschen und Damaschken.

Thombank, st. Thonbank, Ladentisch. s. Tonbank. Thombank, einer Gewürzbude. 172. 1801. 142.

Thor. In Grimms Wtb. nicht hingewiesen auf lat. durus dumm, plump, ungeschickt; durum ingenium; auch nicht auf Slawisches, z. B. russ. дура Törin, Närrin, дуракъ Narr, Dummkopf, Tor, дуреиь Närrin, дурь Torheit. Es ist daher wenig glaublich, dass im mnd. dore, mhd. tôre, tôr das r aus altem, im verwandten ahd. tusig, ags. dusig (stultus) erhaltenem s entstanden ist, wie in Grimms Wtb. nach Kuhn u. Kluge angegeben ist.

Thoren, selten Thorn, die ehemalige mitauer Vorstadt Rigas, zu welcher um 1700 Großklüwers- und Mucken (Teufels)holm noch nicht gehörten. So benannt nach einem Turm (Torn), der bei der jetzigen Kobronschanze sich befand. Außer einigen jenseits der Düna bebauten Stellen, als Hagenshof, Jürgenshof, Hilgeszeem, Thoren, 199. 386; der Feind hat bey Thoren über der Dühna Posto gefasset, 174. 1890. 225. J. 1700; alle Wirthe, die auf dem sogenannten Thoren und sonst da herumb ohnweit der Kobern schanze wohnen, Befehl d. Gen.-Gouv. von 1697; der Feind streifte bis Katlakaln und Thorn ohnweit Kobernschanze, 348. beim J. 1703. vgl. 174. 1862. 137. vgl. thorensch.

Thorensberg, ein Teil der mitauer Vorstadt Rigas, welcher auf dem, die Thalsole der Düna, südwestlich von ihr, begrenzenden Höhenzuge belegen ist, zwischen der alten mitauer und der altonaer Straße. Pastor Schweder (174. 1831. S. 13) behauptet, dass diese Benennung, nach seiner Schreibart Tohrensberg, aus dem lett. Namen tohrnakalns Thurmberg entstanden sei, von den Bauern nach einem daselbst befindlich gewesenen Thurm also benannt. Derselben Ansicht folgt Pastor Wendt (174. 1832. 300) u. C. E. Napiersky in 194. IV. 90, obgleich das geradezu undenkbar ist. Denn lett. tohrnakaln konnte nur mit Turmberg übersetzt werden. Ebenso undenkbar wäre auch anzunemen, deutsches Thorensberg wäre zu lett. tohrnakaln übersetzt worden; beide Ausdrücke haben sich selbstständig bebildet. — Auch die Ansicht ist zurückzuweisen, welche von dem Verfasser der Gedenkblätter für die Familie Berdholtz (Riga, 1883. S. 6) geäußert worden ist, dass nämlich die Benennung Thorensberg ihren Ursprung habe in dem Namen eines (Andreas) Thoren († 1725), welcher um 1700 ein Wirtshaus auf dem jetzt sog. Thorensberg besessen, und zwar an der Stelle, wo der Thorensbergsche Höhenzug an der alten Mitauer Straße beginnt. Wenn für diese Ansicht der

Umstand sprechen könnte, dass wir angränzend an Thorensberg das Gütchen Hagensberg (eigentlich Hagenshof nach dem ersten Besitzer Hagen) haben, so widerspricht dem ganz und gar die lettische Benennung Tohrnakaln, welche nicht als Tohrens-, sondern nur als Turmberg gedeutet werden kann. Dasselbe gilt ohne Zweifel auch für die deutsche Benennung. Sie kann nur herrüren von dem Namen des alten ehemaligen roten Turmes oder Thorn-Torn, welcher der ganzen dortigen Gegend die Benennung Thoren aufdrückte. Thorensberg ist also der thorensche Berg (s. Thoren).

Über das Wirtshaus des Andreas Thoren bemerkt Brotze in 394. IV. 181. Folgendes zu einer von ihm gelieferten Zeichnung: Gerade im Prospekte erblickt man ein Haus, vor welchem 3 Gräen stehen. Dies war schon Ao. 1700 vorhanden und hat sich sowohl in der sächsischen als russischen Belagerung erhalten. Es hieß damals Thorens Wirthshaus nach seinem Wirthe; nach der Zeit nannte man es nach seinem Besitzer Thumb, dann Barnatzky und jetzt (1796) ist Kliessing Wirth. Während der sächsischen Belagerung hatte Peter der Gr. hier eine Zusammenkunft mit König August, dem zum Andenken beide Monarchen in der Kammer an der Wand abgemalt sind, welches Gemälde aber jetzt durch die Tapete verdeckt ist.

Bis zu dem Thoren-, später Dumpeschen Wirtshause wurden im 18. Jahrh. hochgestellte Fremde bei ihrer Fortreise von Riga von Vertretern der Stadt geleitet, und ebenso von dort aus zur Stadt eingeholt. Vor einigen Jahren befand sich dort eine Gastwirthschaft mit der Aufschrift: Guten Morgen, Herr Fischer! Jetzt gehört das Grundstück Herrn K. Lobanowsky (alte Mitauer Str. 34/36). Bis dahin, von Klüwersholm anfangend, befanden sich bis in die 30. Jahre dieses Jahrh. nur Wiesen.

thorensch, die Gegend Thoren oder die ehemalige mitausche Vorstadt Rigas beim „rothen Thurm" betreffend. Die Thorensche Übersetzerei wurde die Überfahrt zwischen Stadt und mitauscher Seite genannt, entsprechend derjenigen Stelle, wo jetzt die Floßbrücke steht. Brotze in 394. IV. Auch Dünafähre genannt — Nebel, Thorenscher Schulmeister, 349. XIV. 10; die Thorensche kleine Weide, Publica d. rig. R. v. 1699.

Thoresschluss. In Grimms Wtb. erst aus Chamisso (1872). Mir als gewönlich bekannt schon aus den 20. Jahren. Vor Th. ankommen u. ä., im letzten Augenblick der Möglichkeit; vor Th. eine Arbeit beginnen. — Niemals: Thorschluss.

thörliche Verdriestung, 195. R. R. d. F. E. 107.

Thorn, der, Turm, der ehemalige Satturm am Ausgang der rig. Küterstraße, ehemals ein Stadtspeicher. Helmsing sagte, es wäre niemals Saat auff dem Thorn gesichtet worden, sondern sie müsste auf den Strusen im Zumäßen also fort gesichtet werden, 365. 1698. Dasselbe was Turm, Leinsatturm und Satturm.

Thran, der. Grimms Wtb. gibt an: im Thrane sein, betrunken sein, und belegt den Ausdruck zuerst aus H. Heine und dann aus Eichendorff. Auch Frischbier (476) fürt im Thran sein in derselben Bed. an. In Riga und Livland war es schon in den 20. Jahren gewönlich. Bei uns ist die gewönlichste und wol auch ursprünglichste Bedeutung: Unbesinnlichkeit, Unklarheit des Verstandes, und, nachträglich wol erst, Rausch, doch mehr Berauschtheit, Schwere des Verstandes, Unbesinnlichkeit, als Betrunkenheit. In beiden Bedeutungen fällt Thran mehr oder weniger zusammen mit Drän. In Betreff der Berauschtheit bezieht sich Thran auf einen schweren Rausch, Drän auf einen leichteren. Von Thran bildet sich bei uns thranig und Thranigkeit, in Preußen (476) auch thranen, fleißig dem Glase zusprechen, und: sich bethranen, sich betrinken. Wir sprechen: einen Thran haben, betrunken sein, und: wie im Thran oder Thrane sein, wie unbesinnlich, wie im Dusel.

Grimms Wtb. lässt das Wort sich entwickeln aus dän. dran Öl, Bier. Das erscheint nicht glaubhaft. Sagt man denn: im Öl oder im Bier sein? Und kann man unser: einen Thran haben erklären mit: ein Öl, ein Bier haben? — Ebenso unwahrscheinlich ist die Annahme Frischbiers (476), im Thran sei eine kühne Metapher, „indem das Einschmieren der Stiefel verglichen werde mit dem Einschmieren der Gurgel." — Mir scheint Thran = Drän zu sein.

Thräne. Die Herleitung in Grimms Wtb. wenig wahrscheinlich; auch ver-

gessen, hinzuweisen auf gr. θρῆνος Klagen, Schluchzen, Weinen, und auf θρῆνειν klagen, beweinen. — Hierbei mag bemerkt werden, dass Klage, nach Grimms Wtb., eigentlich Geschrei bedeuten soll und klagen mit gr. κλάζειν schreien, lärmen, bellen zusammengefürt wird. Man kann jedoch auch denken an gr. κλαίειν, att. κλάειν weinen, heulen, greinen, — Bedeutungen, die dem Klagen wol näher stehen als schreien, lärmen, bellen.

Die Thränen traten ihm in die Augen, so oft —, bei uns gewönlich und uns edler klingend als die Göthe'schen Worte: Mir kamen die Thränen in die Augen.

Vom Schweizerkäse, dessen Augen salzige Flüssigkeit enthalten, sagt man, er habe Thränen, und der livländische Lysohner Käse heißt daher Thränenkäse.

thranen, mit Tran bestreichen. Getrantes Leder.

Thränenglanz. Seine Augen bekamen einen T., d. h. die Augen wurden ihm „klar".

Thränenkäse, s. Thräne. Schöner T. wird in Riga oft ausgeboten. In 390c. 72: Thränenkäse, sehr saftiger Schweizerkäse.

thranig, unaufgeräumt, ungelaunt.

Thranigkeit. Nachdem die auch im Burschenkreise, zumal beim Beginn einer öffentlichen Feier vorkommende „Thranigkeit" nach den ersten Gläsern überwunden ist, Petersb Herold v. 1876. 113, Unaufgeräumtheit, Mangel an Frohsinn.

Thrantopf, dummer, wie im Thran (Drän) befindlicher Mensch, Mensch schweren Verständnisses.

Thranwraker. Öl- und Thranwraker, 137.

Thronbesteigungsfest, Jahresfest zur Thronbesteigung des regirenden Kaisers.

Thum, ehemals f. Dom. Oft Thumb geschrieben, Das h ganz überflüssig.

Thumberg, Domberg, in Riga. Der Principal der Comödianten Müller habe umb den Stadt-Speicher, so ohnweit der Kühterpforten aufm Thumberg gelegen, sein theatrum daselbsten aufzuschlagen gebeten, Publica d. rig. R. v. 1721. 25. Aug.

Thumcapitel. Falls das Thumb-Capitul was weit entfernt wäre, 193. II. 2. 194.

Thumherr. Etliche Thumherren haben groß Geplerr davon gemacht, 195. rot. B. 764.

Thumkirchentonne, 193. II. 2. 1858. vgl. Probsttonne.

Thumküster, Küster der rig. Domkirche.

thun. Wir haben 2 Cämmerer zu thun, 2 Schreiber zu thun, 349. IV. 1, zu wälen.

Knecht, welcher mit einer Magd zu thun gehabt, 349. XXVII. 1. J. 1606/7, sie beschlafen.

Mit Jemand zu thun bekommen, Händel, Streit u. dgl. Zu Grimms Wtb. II).

Man muss etwas dafür tun, d. h. gegen die vorhandene Krankheit etwas anwenden. Ebenso in 476. Allgemein: etwas tun, um einer Sache vorzubeugen.

Man kann nichts tun, immer wird getadelt, d. h. alles was man tut, erfärt Tadel.

Tu' ihm einer was? d. h. wer kann ihm das verwehren, wer ihn daran hindern. Er hält jetzt Farzeug, hat eine schöne Wonung — tu' ihm einer was? — Sie macht großen Stat, obgleich eine einfache Person, tu' ihr einer was? — Sie geben viel Geld aus; tu' ihnen einer was? Das tu stark betont. —

Wie tut's? Oft auch: wie dut's? d. h. wie gehts? Zu Grimms Wtb. Sp. 454. 3.

Thunichtgut, der. In d. Mz. Thunichtgute und Thunichtguts. Ansprecher sind meist Thunichtgute.

Thür. Türen werfen oder schmeißen, sie mit Geräusch schließen oder zuschlagen. Das Türenwerfen ist ihm zur Gewohnheit geworden.

Das Th in diesem Wort entstammt wol der Ansicht, das Wort sei aus gr. θύρα hervorgegangen.

Thürfenster. Kutschschlitten, der außer den großen Thürfenstern auch Blendfenster hat, 172. 1796. 497.

Thürgewände, das. Tuffsteine zu Thür- und Fenstergewänden 172. 1806. 94. Zu Grimms Wtb.

Thürgewicht, an Thüren mit einer Tritze. Schon bei Lange.

Thürklopfer, Klopfer an einer Thür. Schon in 148: das Haus dem Gläubiger als ein Pfand, mit Überreichung des Thürkloppers übergeben. Thürklopfer, 172. 1804. 615. Die Thür-

klopfer sind jetzt fast verschwunden. Zu Grimms Wtb.

Thurm. Die ähnlichen Buchstaben veranlassen, eine Entstehung des Worts aus lat. turris anzunemen. Unaufgeklärt ist aber dabei bis heute das m und n (Turm u. Turn) und das o in Torm u. Torn. Will man das m aus dem lat. Accusativ deuten, was doch wenig für sich hat, so kann das mit dem n in Turn und Torn nicht geschehen. — Das russische теремъ, asl. тремъ Turm ist wol dem gr. τέρεμνον entsprungen.

Turm schlechtweg wurde oft der Satturm am Ausgange der Küterstraße genannt. Die Leinsaat hätte er auf den Leinsaatthurm führen müssen; diese großen Säcke können nicht auf den Thurm gezogen werden; er möchte die Schlagsaat auf den Thurm liefern, 365. 1680; brachte bey, daß er 2 Parteyen Leinsaat auf den Thurm führen lassen, 365. 1682. s. Thorn.

Rother Thurm wurde der hohe, mehrstöckige Turm genannt, welcher ehemals in der jetzigen mitauer Vorstadt am Ausfluss des aus dem Mariensee (Marienmüle) kommenden Marienbaches, westlich von letzterem stand; östlich von ihm wurde 1621 die Kobronschanze angelegt. Er wird schon 1481 erwänt, und später oft. Zuweilen wird er der alte Thurm genannt. vgl. 174. 1832. 300. — Jetzt wird zuweilen der 1648—50 errichtete sog. Pulverturm der rote Turm genannt, über den zu vgl. 174. 1863. 288 und rig. Ztg. 1863. 172.

Thurmbläser, auf dem früheren Rathause Rigas. Türmer, welcher durch Blasen aus einer Trompete die Stunden der Nacht oder einen Feuerschaden anzeigte. Das hörte 1870 auf. vgl. 174. 1870. 108.

Thurmfall, der, Einsturz des Turmes der rig. Peterskirche im J. 1666. Da die Kirche durch den Thurmfall in den Staub geleget worden, 174. 1871. 21 (aus d. Mitte d. 17. Jahrh.); der übrige Raum ist erst nach dem Thurmfall dazugezogen worden, ebda 23; der dritte Gang ist bis auf unsere Zeit und an den Thurmfall ohne Thür gebaut geblieben, ebda.

Thurmhaft, die. Er wurde zu 6wöchentlicher Th. verurtheit, balt. Skizzen in 470.

Thurmknopf. Erhalten haben sich verschiedene „Thurmknopfnachrichten", d. h. schriftliche Aufzeichnungen zur Geschichte Rigas, insbesondere auch zur Geschichte der betreffenden Kirche, in den Turmknopf niedergelegt zur Zeit der Fertigstellung der Kirche.

Thurmsat, wird in Riga derjenige Leinsame genannt, welcher nicht Säsame, zum Säen untauglich ist. Den Namen fürt die sog. Turmsat nach dem früheren Satturm auf dem Bischofsberge, an der Ecke der Bischofs- und Küterstraße beim Ausgange der letzteren zur Düna hin links. Auf diesem Turm befand sich zur Zeit der obligatorischen Leinsatwrake der nicht zur Saat taugliche Leinsamen unter Verschluss des Satschreibers, um nicht der Säsat zugemischt werden zu können. Der Satturm war dem Satschreiber an Stelle der Besoldung überwiesen, zum Aufschütten der Turmsat. Gegenwärtig, wo nur eine facultative Satwrake besteht, befindet sich nur die Säsat unter Verschluss des Satschreibers, die sog. Turmsat ist frei. — Da die diesjährige Ärnte von Leinsaat ganz vorzüglich war, so war darunter nur etwa 16—17,000 Tonnen Thurm- oder Schlagsaat, das Übrige alles Säesaat (über 100,000 Tonnen), 174. 1826. 342.

Thürschieber, eiserne, 172. 1828. 48, russ. задвижки, Rigel.

Thürschlenge, die, auch Thürschlänge und Thürschlinge, ebenso wie Fensterschlenge und Schlenge schon im 17. Jahrh. gewönlich. Hupel erklärt: die vier Balkenstücke, welche die Thür umgeben, nämlich die 2 Pfosten nebst der Ober- und Unterschwelle. — Es ist die Thüreinfassung, das Thürgewände und kann auch von Stein sein, wie öfters im 17. Jahrh. begegnet.

Thürschnepper, der, Federrigel an einer Thür.

Thürsperrer oder **Sicherheilsketten,** rig. Ztg. 1858. 272.

Thürstücke, neben einem Altargemälde, 176. 1835. 157.

Thürtreiber, Vorrichtung, um Thüren zufallen zu machen, zuzutreiben.

Thürtritze, Vorrichtung mit einem Gewicht, eine geöffnete Thür zuzuziehen.

Thürzieher, was Thürtritze.

ti, Endung, in burti, tschuksti und wuppti. Ebenso di in holterdibolderdi.

[**tibbern,** reizen, ermuntern, 476.] vgl. unser dibbern.

Tick, der, Grille, wird aus franz. tic hergeleitet. Auffallend ist aber, dass dies franz. Wort wenig gebraucht wird, und Tick oder Tück im Hoch- u. Nieder-

deutschen, in Liv- und Estland gewönlich ist. Tick mit: Berührung durch die äußerste Fingerspitze zusammenzubringen, wie Sallmann (390c. 42) will, hat wol nichts für sich.

ticken, von Uhren. Oft mit tacken verbunden. Die Uhr tickte und tackte, 470. balt. Skizzen.

Tickser, der, Ei, das zum Anstoßen genommen wird, 396. XXXIV. s. Koller. In Riga kaum!

tief. Grimms Wtb. stellt es zu einer Wurzel dup, dûp, wozu auch lit. dubûs tief, hol, asl. duplĭ hohl gehöre. Auch Miklosich (etymol. Wtb.) fürt die slaw. Ausdrücke duplъ hohl, dupina Höhlung, russ. duplo u. s. w. auf einen slawischen Stamm dup zurück und bemerkt: verwandt ist goth. diups. — Mir scheint tief eher mit dem slaw. Stamm top verbunden zu sein, wovon topitj versenken, russ. топь Sumpf, — nd. dobbe —, und дыбунъ — lett. dibben — Sumpf herstammen.

Tief, das, Farwasser, in niederd. Zeit deep. Hoffentlich hat das Tief nur seine Stelle verändert, 176. 1837. 63. Ebenso in 476, doch nur als Pillauer und Memeler Tief, nicht gerade als tiefes Fasser überhaupt. Zu Grimms Wtb.

Tiefe, die, selten st. Tief.

tiefgleisicht. Tiefgleisiger Weg.

tiefkrumig, dickkrumig, vom Acker.

Tiefroller. Feinste Oberharzer Canarienvögel, als Tief- und Hohlroller, rig. Ztg. 1878. 86.

tiefschlagend, tiefe Wurzeln schlagend. Klee oder andere tiefschlagende Wurzelgewächse, 169. I. 468.

Tiefsee-Forschungen.

Tiene, s. Tine.

Tiesenhausen, Name einer alten livländischen Adelsfamilie. Danach eine feine Flachsgattung. Der Tiesenhausen Rakitzer Flachs muß schön weiß oder silberfarbig, lang und stark von Harl sein, wie auch rein von Hede und Schäwen, 132.

Tiffe, die, Hündin, Lange. In Schiller-Lübben: Teve.

Tigel, wird in Grimms Wtb. auf Teig zurückgefürt. Ob nicht wie Zigel aus tegula und Rigel aus regula?

Tigerhar. Tigerhaar, ein tigerhaariges Pferd, Tigerpferd, Lange.

tigerharig. Eine tigerhaarige englische Bulldogge, Doppelschnauze, 361. 1882. 45.

Tigerhündin, 172. 1804. 548, tigerharige Hündin.

Tildchen, Koseleinerung von Mathilde.

Tilemazz, das Mannesglied. Nach A. Stein studentisch.

tilemazzen, nach A. Stein: ficken.

[**Tilitz**, in Grimms Wtb. erklärt langes Messer und verwiesen auf Diglitz, bei welchem Worte gefragt wird, woher es stamme? — Wahrscheinlich eine Entstellung aus stylet, Stilett, kurzer Dolch.]

[**tilken.** In 390c. 75: silken und tilken, als glückliche Wortpaarung angefürt, doch ohne Erklärung. In Riga sind beide Wörter unbekannt.]

till. Nicht till nicht lill, nichts von Bedeutung. Sich nicht auf till nicht auf lill verstehen, d. h. auf nichts. In 476: es ist nicht tell, nicht lell, sagt man in Preußen, wenn man auf eine Anfrage eine Antwort erhalten hat, die nichts in sich enthält. — In Estland: er versteht nicht Rill noch Till, d. h. gar nichts, 390c. 112.

Tille, die Pflanze Dill. Bei Bergmann und Hupel. Mir nicht vorgekommen.

Tille, die, auch Dille, bei Hupel 1) hohle Röhre von Metall und von geringem Umfang. Daher z. B. eine Art Trichter am Leuchter. 2) die Schnauze an einer Gießkanne. 3) hohle, zapfenartige Röhre in einer Backform. 4) Ausflußrohr an Wasserleitungen, Ausflußtille. — Beschlag, wovon die Tille abgebrochen war, 172. 1808. № 3. — Sallmann sagt: Tille, mhd. Tülle, Lampenröhre, Trichter des Leuchters.

[**tilletzen.** In Grimms Wtb. erklärt scherzen, tändeln und als Intensivum von tillen angesehen. Vielleicht aber von Tilitz: mit einem Stilett stoßen od. stechen.]

Tillhaken, gibt es nur in Estland. Von dem schwed. Worte till sollen Tillhaken hinzugekommene Haken heißen, 182. II. 210.

Tilps (˘), der, Tölpel oder (häufiger) einfältiger Mensch.

tilpsig, einfältig; zuweilen: tölpelhaft. In Grimms Wtb. ist Dilpe oder Diltap = Tölpel.

Tilpsigkeit. In der Bed. des Beiworts.

Timpf, der, ehemals eine Münze, doch nur in Kurland, wie es scheint. Zwanzig Timpfe monatlich vom Haken zu zahlen, im J. 1714, 180. IV. 1. 23; Timpf oder 3 Sechser, lett. timpe, Sten-

der, im 17. u. 18. Jahrh. in Kurland, dem jetzigen Werthe nach 18 Kopeken, 417. 1871. S. 7. Nach dasigem Ortsgebrauch kam ein Timpf oder 18 Kopeken dem Prediger zu. Es besteht noch eine Redensart: Timpf und Kalbsfell; Timpf dem Kirchherrn und das Kalbsfell dem Krämer (Juden) C. Neumann in 356. 57. Zu Grimms Wtb.

Timpfweck oder **Timpfwecken**, der, kleines mit 4 hervorragenden Spitzen versehenes Weizenbrötchen in Estland, Hupel. Schon bei den revaler Schwarzhäuptern im 15. und 16. Jahrhundert, 367. 360. Grauenerregende Timpfweggen, als in Dorpat vorkommend, zu Anfang dieses Jahrh., 382. vgl. Tümpfwecke. Sallmann (390c. 42): „Timpfwecke, nd. timpe, schwed. timp Ecke, Spitze, Wecke mit 4 Ecken. Zu Engern in Westfalen wird noch jetzt am Dreikönigstage ein Fest gefeiert, bei dem die Kinder Semmel empfangen, welche Timpen heißen.“ In Schiller-Lübben: timpe, die, Zipfel, besonders von Kleidungsstücken und vom Brode; im bremischen Wtb.: timpe Ecke, Spitze, insonderheit am Brodte. — Für Riga nicht zu bezeugen!

timtam (spr. timmtamm), Schallwort, das Schlagen der Glocken nachamend; das Timtam beim Klavierstimmen.

Tine, die, hölzernes, größeres, rundes Gefäß mit einem Deckel. Gewönlich zur Aufbewarung von Mehl, auch Federn, Krollharen u. a. dienend. Bei uns stets ein größeres Gefäß; im brem. Wörterbuch: ein kleines Fäßchen mit einem Deckel. — Bei uns gewönlich mit 2 Öhren an 2 verlängerten Dauben, um einen Stab od. Stock durchzustecken und es besser tragen zu können. In Preußen (476): hölzerne Bütte, Kübel, Wanne; Waschtine, Wassertine. In Schiller-Lübbens mnd. Wtb.: Bütte, Kübel, Zuber. — In 153. 1762. 54 heißt es: „Im Lettischen ist Tine ein ausgehölter Klotz, in welchem etwas unter einem Deckel verwahrt wird; ist auch in Niedersachsen gebräuchlich. Prof. Michaelis in Göttingen hat vor einigen Jahren bewiesen, daß die wendische Sprache eine Mutter der meißnischen, hochdeutschen Sprache sei.“ In 411 lett. tihne oder tihnis (lit. tyne Badewanne), ein großes rundes hölzernes Gefäß mit einem Deckel, zu den verschiedensten Zwecken, Bewahren von Kleidern, Mehl, Einsalzen, Einmachen des Kohls u. s. w.

Hupel meinte, das Wort komme aus dem Estnischen. Es ist aber auch in Deutschland bekannt; in Aachen Ziene, Tiene, Zing, die; im Lateinischen und Italienischen tina; in Frankreich une tine und tinette kleines Tönnchen. Ferner im Niederdeutschen und Schwedischen. V. Thomson (Einfluss d. german. Sprachen auf die finnisch-lappischen) vermutet, dass das deutsche Tine in den russ. Ostseeprovinzen aus dem schwed. Tina hervorgegangen und aus dem balt. Tine wieder die estnische Gestaltung tin, liv. tön und lett. tine. Diese Annamen sind wol bestreitbar, insbesondere in der Hinsicht, dass unser Tine aus dem Schwedischen herstamme.

Zuerst finde ich das Wort in der Schra des rig. Böttcheramts von 1375: tynne. Holler in 406. J. 1582 schreibt: Noch stand im Chor (der russ. Kirche) ene holten Tyne mit dem Lede (Deckel); als dat Lydt (Deckel) abgenommen ward, da fiel die Tynne enttwei. — Acht Thünen, 224. 1827. 5.

Von Balge unterscheidet sich Tine hauptsächlich durch den Deckel. Daher heißt das, was in Preußen (476) Waschtine, Wassertine genannt wird, bei uns Waschbalge, Wasserbalge.

Tingeltangel, der, Vergnügungslokal, in dem zweideutige Sänger und Sängerinnen wirken. Der Ausdruck soll in Berlin entstanden sein in der Zeit, da der dortige Gesangskomiker Tange im Triangelgebäude sein Triangellied vorzutragen pflegte, leipziger illustr. Ztg. 1891. 2529. S. 680.

tingen? Kränze eines Tellers oder Bricken groß, tinge dieselbe in frischen Häfen oder Barm, 329. 51.

tingting, für den Schall von zerspringendem Glase; auch vom Klingen des Glases. Ting oder tingting machen, mit den Gläsern anstoßen.

tinken, an ein Trinkglas, leicht anstoßen, dass ein Klang wie ting ertönt. Zu Grimms Wtb.

Tinte. Tinte getrunken (gesoffen) haben, ohne Sinn und Verstand sein oder handeln. Du hast wol Tinte getrunken, dass du so sprichst; man müsste Tinte getrunken haben, wenn man darauf sich einlassen wollte.

Tintenfass, das, sehr uneigentliche Benennung für Tintenbehälter, ebenso seltsam wie Salzfass.

Tintensauger, mineralischer, Art Löschblock. 1891.

Tintenstift, in vielfachem Gebrauch jetzt statt der Bleistifte.

tipp tipp, Lockruf für Hüner. In Aachen tiez tiez; im brem. Wtb. tik tik und tuk tuk; in Grimms Wtb. tick tick; in der Grille der Frau Birch-Pfeiffer: putt! putt! In Preußen (476) ist Tipp Name und Lockruf für das Huhn, auch Tippa, Tschipp und Tschippa. — Russisch: тюбь und тютютю. — Bei uns ist tipp tipp ohne Zweifel dem Lettischen entlent: tib tib, ebenso wie unser zipp zipp, das lettisch geschrieben wird zib zib. Der lettische Lockruf findet sich wieder in der Benennung des Huhns (in der Kindersprache) ziba, im Russischen: цыплёнокъ Hünchen. Frischbier (476) leitet den Lockruf tipp tip von tippen = picken ab; die Hüner tippen, d. h. picken. Das ist unglaubhaft.

Tipp, der, Tipps, Stoß mit etwas Spitzem. Er kriegte einen gehörigen Tipp oder Tapp auf den Kopf, 175. 1861. 19.

Tippel, der, oft st. Tüpfel. Schwanboyen Camisohl mit rothen Tippeln, 172. 1768. 170; schwanboyen Unterrock mit blauen Tippeln, 172. 1778. 151; Schlittenkissen mit kleinen Tippeln, 172. 1793. 76. — Auch: alles, was einem Punkte gleicht. Daher auch ein kleiner begrenzter Fleck, flach oder erhaben. — Etwas auf den Tippel treffen, genau. Ebenso in 476.

tippelicht, getüpfelt, mit Tüpfeln.

tippeln, tüpfeln. Hund mit getippelten Füßen, 172. 1783. 213; getippeltes Zeug, 172. 1796. 247. Ebenso in Preußen (476).

tippen, 1) picken, Körner; auftippen, aufpicken. Von Vögeln. 2) tüpfen, mit etwas Spitzem berüren. Er kriegt mit der Spitze des Regenschirms auf den Kopf getippt, 175. 1861. 49; einen(m) auf die Schulter tippen. Ganz wie russ. тúпать, engl. tip, schwed. tippa.

tippi tappi, s. tipp tapp.

Tipps, der, leichter Stoß mit etwas Spitzem. Einem einen T. auf die Schulter geben, mit dem Finger, einem Stöckchen u. dgl., um ihn zu veranlassen, sich umzusehen.

Tippschen, Fleckchen oder Tröpfchen. Ein Öltippschen, kleine Menge Öl auf der Dile, auf einem Tisch, ein Ölfleckchen.

tipptapp. Es ging tipptapp oder tippi tappi, — das Geräusch wiedergebend, das kleine Kinder beim Gehen machen. Tippitappitápp, wirf mich ja nicht ab! In einem Kinderverschen zum Steckenpferde.

Tipptappchen, das, Kindchen, das eben zu gehen anfängt, noch nicht sicher geht. Keine Mutter wird es übers Herz bringen, ein solches Tipp-Tappchen bei solch schlechtem Wetter auf die Gasse zu schicken, rig. Tagebl. 1891. 221.

tirren, von Türen mit einer Tritze, von dem Geräusch, das durch eine Tritzenvorrichtung verursacht wird. Die Tür tirrte.

Tisch. Der Ältermann soll von dem ältesten nicht aber jüngsten Tische genommen werden, 271.

Zum Tisch des Herrn gehen, 352. XVI. 1. Gegenwärtig nur im Munde deutsch sprechender Letten: an oder zu Gottes Tisch gehen, zum Abendmahl. Zu Grimms Wtb. 510. 3.

Reinen Tisch machen, 215. 248, reines Haus, tabula rasa. Zu Grimms Wtb. 509. c.

Zweiter Tisch, Leutetisch. Eine Wäscherin und Brodbäckerin, die auch das Kochen für den zweiten Tisch besorgen muß, wird verlangt auf dem Gute N., rig. Tagebl. 1889. 100.

Vor Tisch, vor Mittag; nach Tisch, nach Mittag. Kommst du zu mir vór oder nách Tisch? — Nach Tisch komme ich zu Dir. — Der Ton ruht auf dem Vor- oder Hauptwort, jenachdem man die Zeit vor oder nach 12 Mittags bemerkbar machen will. Zu Grimms Wtb.

Tischbeisitzer, 390c. 72. In Behörden. vgl. Tischvorsteher.

Tischbutter, auch Tafelbutter, weil sie auf den Speisetisch kommt, entgegen der Küchenbutter.

Tischdecke. Moderne Spre- od. Tischdecken, 172. 1799. 119 u. 131. Es ist eine Schmuck- oder Zierdecke, besonders auf Sofatischen, daher nicht Tischtuch, wie in Grimms Wtb. erklärt ist.

Tischgast. Als würdige Tischgäste des Herrn das heil. Abendmahl begehen, 193. II. 2. 1778.

Tischgeld, Tafelgeld, höherer Beamten, russ. столовые деньги, neben dem Gehalte.

Tischkuh. Tischkühe auf Landgütern für die Herrschaft, die besser gehalten werden oder edlerer Art sind.

Tischregister. Tischregister halten, worin der Ritterschaftscanzellist alle vorzutragenden mündlichen und schriftlichen Sachen einschreibt, 214. 73. In den heutigen Behörden.

Tischvorsteher, russ. **столоначальникъ.** Tischvorstehersgehilfe.

Tisen, die, Entstellung aus phthisis Schwindsucht. Bei Bergm. und Hup. Mir nicht begegnet!

Tiss, die, meist: Tisse, die, Brust des Weibes. Tiss oder Tisse geben einem Kinde, die Brust reichen, säugen, stillen. Hupel u. heute. vgl. in Grimms Wtb. Ditte und Titte.

Tit, der, statt Zitz, und Titten st. die Zitze, Hupel. Mir nicht vorgekommen. Tit wurde vermutlich Titt gesprochen. s. Titte.

Titel. Zuweilen gesprochen Tittel und daher das aus Simrock in Grimms Wtb. angefürte: „Was hilft der Titel ohne Mittel“ hier lautend: Was helfen (sind) Tittel ohne Mittel?

Titiger, ein Landgebiet, Dahlen und Steinholm gegenüber auf kurländ. Seite, welches von dem dort fließenden kleinen Gewässer und See (Titurge) seinen Namen bekommen hat. Es wird auch Kyfgut, Kyfland, Gropen oder Gropendüwel genannt. vgl. J. C. Schwartz in 166a. ³/₄. 468 u. f. Es hat zu vielen Streitigkeiten Anlass gegeben und wird oft im roten Buch (207) erwänt, so z. B. beim J. 1454.

[**titschen.** Da dies Wort hauptsächlich in Schlesien vorkommt, so dürfte es slawischen Ursprungs sein und herstammen aus slaw. **тещити** strömen oder fließen lassen, russ. **течь.**]

Titte, die, 1) Zitze, 210. Aber auch Brust und Brustwarze der Frauen, besonders in der Kleinerung: Tittchen. Das Kind ist an (bei) der Titte, an der Brust der Mutter. In der Kindersprache. Grimms Wtb. fürt Titte nur aus Schlesien an; dort ist die Deutschheit des Wortes verdächtig; bei uns nicht, da der Einfluss der russischen Sprache, aus der es entlehnt sein könnte, auf unser Deutsch bisher verschwindend war. Russisch tita Zitze und **титька** Zitzchen. In Preußen (476): Brustwarze und Brust. In der Kindersprache ebendort: Titi. Gib ihm die Titi. — 2) Fleischzäpfchen im Maul einiger Thiere, sog. Hungerzitzen. Hunger-Titten, 329. 102. —

Die jetzt sog. Nonnenäpfel, welche aus Deutschland zu uns kommen, hießen bei uns in den 20. und 30. Jahren Nonnentitte. In der Einzal Nonnentitt, der, einen Nonnentitt.

Titze, die, auch: Tize, Weiberbrust. In der Kleinerung: Titz- und Tizchen.

Tóback, Verweis, 390c. 113; einen vertóbacken, verweisen, ebda. — In Riga: das ist für ihn scharfer Toback, scharfe Rüge, strenger Tadel. — Im Scherz zuweilen: Tóbich, wie in Preußen (476).

Tóbacksschanze, im ehemaligen Riga. Die große Wasserröhre bei der Tobacksschanze, durch welche das Wasser in den Rising zu leiten, amtl. Schreiben v. J. 1723. Bei der Marstallstraße.

tobben, zupfen, reizen, locken. Cruse in 350. XVI. 18 erklärt das Russow'sche tobbende mit aufhalten und fügt hinzu: Sollte es das Zuppen (Zurückziehen) unsrer Kutschersprache sein? — Mittelniederdeutsch tobben = necken, zerren, sein Spiel haben mit Jemand. In 195. Russows Chr. Worterklärung: zupfen, reizen. — vgl. tubben.

Tocht, der, st. Docht, 210. Jetzt nicht zu hören.

Tochus (◡), der, der Hintere. Auf den T. fallen; auf den T. bekommen. In den 30. Jahren gewönlich, jetzt kaum. In Preußen (476): Toches, und als jüdisch-deutsch bezeichnet.

Tocke, die. 1) Art Dratbürste zum kratzen von Wolle. Wolltocke, Wollkratze, lett. kahrtstawas, Bergmann; franz. carde. — 2) Docke, Sträne, bei uns: Fitze. — Fünf Tocken machen ein Loth. In 476: Kleines Gebinde Baumwolle, Zwirn, Seide. — 6) Docke, Art Klotz oder Block am Wagen oder Schlitten. In ein Schlitten zwei Tocken gemacht, 349. XXII. 2; an ein Schlitten 4 neue Tocken, ebda. — 4) Docke, Säulchen, Stab. Tocke, (Regiment der Maurergesellen) aus Ahornholz, 39 cm. lang. Im Catalog der gewerbgeschichtl. Ausstellung zu Riga v. 1887, S. 38 № 166. — 5) Docke, aus Kuchenteig. Alle Marcipanen, Tokken und Schauessen, 343. 3. Eigentlich wol gleichbedeutend mit Schaustück oder Schau-, essen auf Festtafeln.

tocken, Wolle, kärtätschen, kratzen kämmen, 210; tocken, karteschen, lett. willas kahrst, Stender I; in 390c. 42 zupfen erklärt. — Das franz. étoquer; étocage das Kratzen oder Krämpeln der Wolle, cardage.

Tocker. Gesucht wird für das Land ein tüchtiger Wolltocker, rig. Tagebl. 1891. 180.

Tod. Der Tod läuft über mein Grab, wenn ein Schauder einen überläuft; in 476: über den Rücken. vgl. Grimms Wtb. 549. 5. a. —

Das ist mir in den Tod nicht eingefallen oder in den Sinn gekommen, d. h. nicht im entferntesten. — Er ist mir in den Tod zuwider. Zu Grimms Wtb. 542. 7. — Es handelt sich um Tod und Leben, — bei großer Lebensgefar, man weiß nicht, ob man mit dem Leben davon kommt oder den Tod erleidet. — Der Kutscher färt (jägt) auf Tod und Leben, d. h. übermäßig, so dass er den Hals brechen, den Tod finden kann. — Tod und Schlaf. Was ist der Tod? Der süßeste Schlaf, ohne Traum und Erwachen, Voltaire: c'est le plus doux sommeil sans rêve et sans réveil, 372. II. 398. — Der Tod sitzt ihm auf dem Nacken, er ist Todescandidat, 476.

todbar, tot geboren, tot zur Welt gekommen, z. B. sie ist mit einem todbaren Kinde niedergekommen, Hupel. Mir nicht vorgekommen!

Todescandidat, der, unheilbar krank, dem Tode verfallen. Gew.

Todesgeruch. Es ist T. auf der Straße, d. h. Niemand weit und breit auf derselben zu sehen. In 476: zur Bezeichnung eines heruntergekommenen Geschäfts.







